

2 Unternehmensfluktuation: Aktuelle Trends im Gründungs- und Liquidationsgeschehen

| | | | |
|--------------|---------------------|------------------|---------------|
| Hardy Gude | Brigitte Günterberg | Karsten Kohn | Georg Metzger |
| Creditreform | IfM Bonn | KfW Bankengruppe | ZEW Mannheim |

2.1 Einleitung

Dem Markteintritt neuer Unternehmen kommt eine wichtige Funktion im Erneuerungs- und Wachstumsprozess einer Ökonomie zu. Unternehmensgründungen bringen zum Teil sehr innovative Produkte auf den Markt und transferieren neue Technologien etwa aus der Wissenschaft in den Unternehmenssektor. Sie fördern damit den Strukturwandel, beleben den Wettbewerb und schaffen im Erfolgsfall Beschäftigung und wirtschaftliches Wachstum.¹ In bestehenden Märkten gewährleisten Gründungen eine Effizienzsteigerung, indem existierende Unternehmen zu einer Verbesserung ihrer Produkte und Dienstleistungen angehalten werden oder – sofern sie dieses nicht leisten können – vom Markt verdrängt werden.

Das zweite Kapitel des MittelstandsMonitors befasst sich daher traditionell mit dem Fluktuationsgeschehen im deutschen Unternehmenssektor. In einer Synopsis zentraler Informationsquellen wird die aktuelle Entwicklung von Gründungen, Liquidationen und Unternehmensinsolvenzen dargestellt und vor dem Hintergrund wirtschaftspolitischer Ereignisse und Konjunktorentwicklungen interpretiert. Besondere Berücksichtigung findet dabei die Sektorstruktur des Wirtschaftsgeschehens.

2.2 Fortgesetzter Rückgang der Gründungszahlen

Die Entwicklung der Gründungs- und Liquidationszahlen in Deutschland wird im Folgenden auf Grundlage des ZEW-Gründungspanels, der Gründungsstatistik des IfM Bonn und des KfW-Gründungsmonitors nachgezeichnet. Diese drei Informationsquellen unterscheiden sich nach Art und Umfang der erfassten Unternehmensfluktuation und ermöglichen in der Zusammenschau eine umfassende Einschätzung der gründungstypabhängigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Entwicklung des Gründungs- und Liquidationsgeschehens.²

Nach Angaben aus dem ZEW-Gründungspanel gab es in Deutschland im Jahr 2007 rund 226.000 Unternehmensgründungen.³ Diese Quelle weist im Vergleich zu den beiden anderen den niedrigsten Wert aus, weil sie sich vornehmlich auf wirtschaftsaktive und im Han-

¹ Vgl. van Praag und Versloot (2007) und Kapitel 4 des vorliegenden MittelstandsMonitors (Niefert und Zimmermann, 2009).

² Für detaillierte Informationen und eine Gegenüberstellung der verwendeten Datenquellen zur Unternehmensfluktuation siehe den Anhang. Als weiterer informativer Datensatz zum Gründungsgeschehen in Deutschland steht jüngst auch das KfW/ZEW-Gründungspanel zur Verfügung (Gottschalk et al. 2008). Dieses setzt jedoch auf den im ZEW-Gründungspanel erfassten Gründungen als Grundgesamtheit auf und liefert insofern keine zusätzlichen Erkenntnisse zur Entwicklung der Gründungszahlen.

³ Vgl. Höwer und Metzger (2008).

delsregister eingetragene Unternehmen bezieht und nur Neugründungen, nicht aber Übernahmen und Beteiligungen erfasst. Die Gründungsstatistik des IfM Bonn basiert hingegen auf der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik und berücksichtigt angemeldete Gewerbe, die zu einer Existenzgründung führen. Für das Jahr 2007 führt das IfM Bonn 426.000 Existenzgründungen an.⁴ Die in der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik für das Jahr 2007 ausgewiesenen 241.000 Nebenerwerbsanmeldungen⁵ zählen nach Definition des IfM Bonn nicht zu den Existenzgründungen und werden deshalb in dieser Quelle nicht berücksichtigt. Im Jahr 2008 sank die Zahl der Existenzgründungen laut vorläufigen Schätzungen auf rund 397.000.⁶ Der auf einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage beruhende KfW-Gründungsmonitor bezieht darüber hinaus nicht anmeldepflichtige Gewerbe im Voll- oder Nebenerwerb mit ein und weist für das Jahr 2007 rund 859.000 Existenzgründer aus, davon 315.000 im Vollerwerb und 544.000 im Nebenerwerb.⁷ Nach vorläufigen Berechnungen ist im Jahr 2008 insbesondere die Zahl der Nebenerwerbsgründer auf nurmehr 424.000 eingebrochen, während sich die Zahl der Vollerwerbsgründer bei rund 331.000 stabilisiert hat.

Rückgang der Gründungszahlen seit dem Jahr 2005

Nach dem Anstieg der Gründungszahlen in den Jahren 2003 und 2004 ist das Gründungsgeschehen seit dem Jahr 2005 rückläufig. Den Angaben des IfM Bonn und des ZEW Mannheim zufolge (Grafik 2.1), hat die Gründungsintensität (Zahl der Gründungen bezogen auf 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren) im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr wiederum abgenommen⁸ und auch im Jahr 2008 ist nach vorläufigen Schätzungen ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. In Ostdeutschland flaute die Gründungstätigkeit stärker ab als in Westdeutschland, sodass die Gründungsintensität in den neuen Bundesländern nun unter den bisher niedrigsten Wert aus dem Jahr 2002 gesunken ist.⁹

Der fortgesetzte Rückgang der Gründungszahlen ist zum einen in engem Zusammenhang mit Änderungen der staatlichen Förderung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit

⁴ Vgl. IfM Bonn (2008b).

⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2008).

⁶ Vgl. Günterberg (2009). Die Zahl der Gewerbeanmeldungen im Nebenerwerb ist im Jahr 2008 auf geschätzte 250.000 gestiegen.

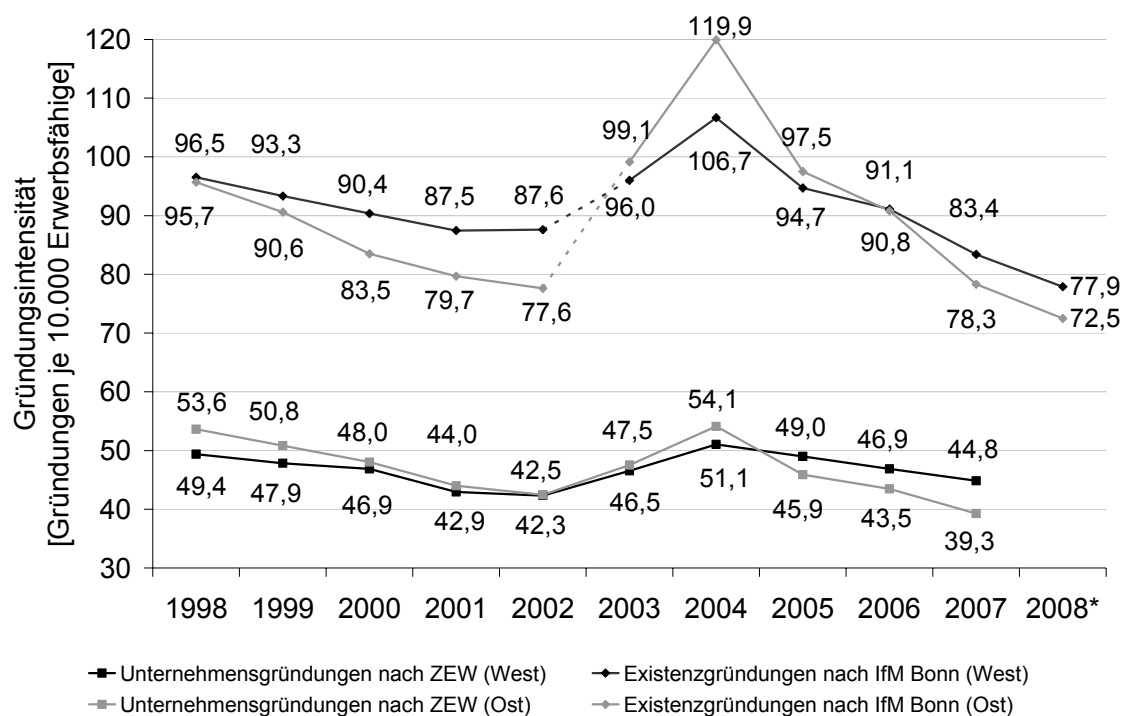
⁷ Vgl. Kohn und Spengler (2008b).

⁸ Die aktuelle Auswertung des ZEW-Gründungspanels zeigt, dass die Gründungstätigkeit auch im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr nachließ. Im MittelstandsMonitor 2008 (Engel et al. 2008) wies das ZEW-Gründungspanel noch eine Zunahme für das Jahr 2006 aus. Hintergrund der Änderung ist die jeweils vorzunehmende Hochrechnung, die am jeweils aktuellen Rand eine höhere Fehlertoleranz aufweist als für weiter zurückliegende Jahre (zur Hochrechnung s. den Anhang). Die damalige Hochrechnung wurde aufgrund inzwischen vorliegender neuer Daten korrigiert.

⁹ Bei dieser Einschätzung ist zu beachten, dass ein Vergleich der IfM-Zahlen vor und nach 2003 nur eingeschränkt möglich ist, da das IfM Bonn im Jahr 2003 seine Berechnungsmethode der verbesserten Gewerbeanzeigenstatistik angepasst hat. Dies führte zu Niveauverschiebungen bei der Anzahl der erfassten Gründungen und Liquidationen. Aufgrund geänderter Gewerbeanmeldebögen werden in der Gewerbeanzeigenstatistik seit dem 1. Januar 2003 zusätzliche Merkmale, wie beispielsweise Nebenerwerbsan- und -abmeldungen unter den Kleingewerbean- und -abmeldungen, aufgenommen. Ferner werden Übernahme- bzw. Übergabegründe differenziert erfasst.

zu sehen und spiegelt zum anderen Reaktionen auf das sich verändernde konjunkturelle Umfeld wider. So haben im Jahr 2007 noch rund 158.000 Arbeitslose mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit (BA) den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. Im Jahr 2008 sank diese Zahl nach vorläufigen Hochrechnungen der BA auf 144.000.¹⁰ Einen Meilenstein in der Ausgestaltung der Existenzgründungsförderung der BA markierte die Zusammenführung des Überbrückungsgeldes und des Existenzgründungszuschusses zum neuen Förderinstrument Gründungszuschuss am 1. August 2006, denn damit ging eine Verschärfung der Förderbedingungen einher, die einen weiteren Rückgang der Inanspruchnahme der Fördermaßnahmen nach sich zog. Dieser institutionelle Effekt dürfte vor allem im Jahr 2007 insofern noch zur Verringerung der Zahl der Gründungen beigetragen haben, als potenziell Gründungswillige ihr Gründungsvorhaben in Erwartung der verschärften Förderbedingungen vorgezogen und noch im Jahr 2006 realisiert haben.

Grafik 2.1: Entwicklung der Gründungsintensitäten 1998–2008



* Schätzung auf Basis der Zahlen von Januar bis Oktober 2008.

Quelle: Gründungsstatistik des IfM Bonn, ZEW-Gründungspanel, Statistisches Bundesamt (Erwerbsfähigkeitszahlen Datenbank „GENESIS Online“), eigene Berechnungen.

Über den institutionellen Effekt hinaus spiegelt der Rückgang der geförderten Gründungen aus der Arbeitslosigkeit auch die konjunkturbedingte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt in

¹⁰ Zur Entwicklung der Förderzahlen in den verschiedenen Existenzgründungsförderprogrammen der BA vgl. Tabelle 2.5 im Anhang sowie IfM Bonn (2009). Insgesamt sind die Zugangszahlen in den BA-Programmen seit dem Jahr 2004 rückläufig. Für ausführliche Erläuterungen der Entwicklung in den vergangenen Jahren siehe die Ausführungen im Fluktuationskapitel des letztjährigen Mittelstandsmonitors (Engel et al. 2008). Gemäß den Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors wie auch des KfW/ZEW-Gründungspanels erfolgt in Deutschland rund jede fünfte Gründung aus der Arbeitslosigkeit heraus (vgl. Gottschalk et al., 2008, und Kohn und Spengler, 2008).

den Jahren 2005–2008 wider, die bis in den Oktober 2008 hinein anhielt. So sank die Arbeitslosenquote in der im MittelstandsMonitor verwendeten Abgrenzung von 10,3 % im Jahr 2006 auf 8,7 % im Jahr 2007 und auf 7,5 % im Jahr 2008.¹¹ Durch die günstige Arbeitsmarktentwicklung fühlten sich weniger Menschen aufgrund des Fehlens oder des (drohenden) Verlustes eines abhängigen Beschäftigungsverhältnisses zum Schritt in die Selbstständigkeit veranlasst, was für sich betrachtet zu einer Verringerung der Gründungsintensität beiträgt (Push-Wirkung der Arbeitslosigkeit).

Bis in das Jahr 2008 hinein war die Entwicklung am Arbeitsmarkt durch ein starkes, in der mehrjährigen Tendenz allerdings nachlassendes reales Wachstum der deutschen Wirtschaft (um 1,3 % im Jahresdurchschnitt 2008 nach 2,5 % im Jahr 2007 und 3,0 % im Jahr 2006)¹² getrieben. Die damit verbundene höhere Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und die im Boom insgesamt sehr freundliche Stimmung der Wirtschaftsakteure sollten für sich genommen positiv auf das Gründungsgeschehen gewirkt haben (Pull-Wirkung der Konjunktur). Dem steht jedoch ein gründungshemmender Konjunkturreffekt entgegen, der darin besteht, dass eine gute Konjunktur (auch) mit besseren Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten in abhängiger Beschäftigung einhergeht. In den Jahren 2006 bis 2008 war das Zusammenspiel der konjunkturbedingt hohen Opportunitätskosten einer Gründung und des schwachen Push-Effekts der Arbeitslosigkeit offenbar bedeutsamer für die Entwicklung der Gründungsintensitäten als der konjunkturelle Pull-Effekt.

Zeitenwende am aktuellen Rand?

Am aktuellen Rand stellt sich die konjunkturelle Situation jedoch gänzlich verändert dar. Seit dem zweiten Quartal 2008 ist das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt in realer Rechnung rückläufig, mit einer stark beschleunigten Abwärtsdynamik zum Jahresende hin.¹³ Im November 2008 hat sich die Krise erstmals auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar gemacht. Zum ersten Mal seit dem Februar 2006 ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen saisonbereinigt im Vormonatsvergleich gestiegen. Seither hat sich diese Negativentwicklung intensiviert.

Aus den in Grafik 2.1 ausgewiesenen Gründungszahlen für 2008 lassen sich noch keine Auswirkungen des Konjunkturerinbruchs ablesen. Dies liegt zum einen daran, dass die Schätzung des IfM Bonn für das Gesamtjahr 2008 auf den Gewerbeanmeldungen bis einschließlich Oktober 2008 basiert. Die Trendwende zum Jahresende wird somit nicht erfasst. Zum anderen reagiert das Gründungsgeschehen – wie auch der Arbeitsmarkt – in der Regel mit Verzögerung auf konjunkturelle Entwicklungen. Insofern setzte sich im Jahr 2008 der rückläufige Trend des Gründungsgeschehens insgesamt fort.

¹¹ Vgl. Kapitel 1 des vorliegenden MittelstandsMonitors (Borger und Gude, 2009, Tabelle 1.1).

¹² Vgl. Statistisches Bundesamt (2009a, Tabelle 1.1).

¹³ Vgl. Kapitel 1 des vorliegenden MittelstandsMonitors (Borger und Gude, 2009).

Wenn die deutsche Wirtschaft wie erwartet im Jahr 2009 in konjunkturell sehr schwierigem Umfeld operiert und die Rezession noch stärker auf den Arbeitsmarkt durchschlägt, könnte Existenzgründungen als Beschäftigungsalternative wieder eine verstärkte Bedeutung zukommen. Arbeitnehmer mit verschlechterten Karriereaussichten und Entfaltungsmöglichkeiten in ihrer aktuellen Tätigkeit, von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer und Arbeitslose dürften wieder häufiger den Schritt in die Selbstständigkeit erwägen. Gleichwohl wird es auch dann einen gegenläufigen Konjunkturreffekt geben, da die eingebrochene Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen weniger Möglichkeiten für Erfolg versprechende Gründungsprojekte bietet.

Differenzierte Entwicklungen im Voll- und Nebenerwerb

Mithilfe des KfW-Gründungsmonitors wird die Entwicklung des Gründungsgeschehens weiter nach Voll- und Nebenerwerb differenziert analysiert. Wie aus Grafik 2.2 hervorgeht, hat sich in den Jahren 2006 und 2007 insbesondere die Zahl der Gründungen im Vollerwerb deutlich verringert. Neben den bereits angesprochenen gegenläufigen Effekten der konjunkturellen Boomphase und der sinkenden Arbeitslosigkeit dürfte zu diesem Befund maßgeblich beigetragen haben, dass die Gründungsförderung durch die BA nur für Gründer zugänglich ist, die ihre Selbstständigkeit im Haupterwerb betreiben. Die restriktivere Ausgestaltung der Förderung hat sich folglich hauptsächlich negativ auf die Zahl der Gründungen im Vollerwerb ausgewirkt.¹⁴

Im Jahr 2008 hat sich nach vorläufigen Berechnungen die Zahl der Vollerwerbsgründungen in Ost- wie auch in Westdeutschland stabilisiert. Die Zahl der Gründungen im Nebenerwerb ist hingegen in beiden Landesteilen deutlich eingebrochen.¹⁵ In diesem Resultat könnten sich bereits erste Auswirkungen der Konjunkturkrise widerspiegeln.¹⁶ Offenbar haben die bereits seit längerem gestiegene Unsicherheit über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im allgemeinen und über die persönliche Zukunft im speziellen, sowie schließlich die in den letzten

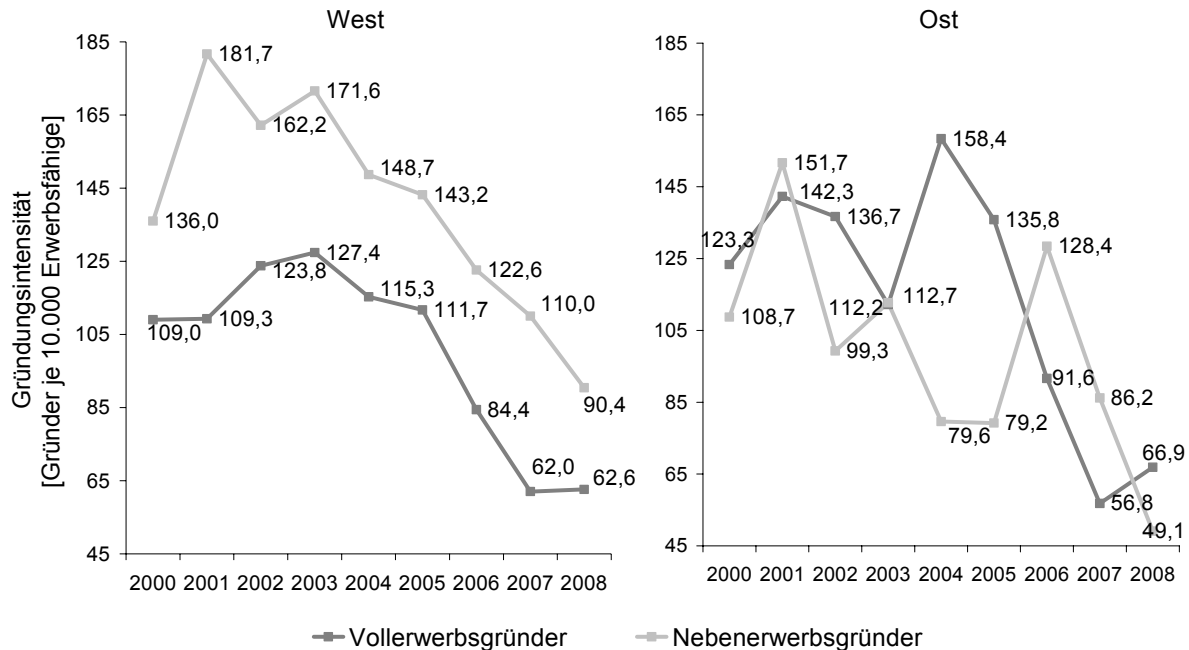
¹⁴ Zu beachten ist, dass die im Gründungsmonitor verwendete Vollerwerbseinstufung einer Gründung, welche auf einer Selbsteinschätzung des Gründers beruht, nicht notwendigerweise identisch mit dem Haupterwerbskonzept der BA ist; vgl. Kohn und Spengler (2007). Auch ist die Nebenerwerbseinstufung nicht unbedingt deckungsgleich mit der Nebenerwerbskategorisierung bei einer Gewerbeanmeldung (vgl. Statistisches Bundesamt, 2008). Im Gegensatz zu dem im KfW-Gründungsmonitor beobachteten rückläufigen Trend der Nebenerwerbsgründungen steigt die Zahl der nebenerwerblichen Gewerbeanmeldungen seit 2004 kontinuierlich an (vgl. Günterberg, 2009). Für diese abweichende Entwicklung dürfte weiterhin eine Rolle spielen, dass im KfW-Gründungsmonitor nicht nur gewerbliche Gründungen, sondern auch Freie Berufe und weitere nicht anmeldepflichtige Klein Gründungen, z. B. im Strukturvertrieb, erfasst werden. Zu den Unterschieden in den Datenquellen s. den Anhang.

¹⁵ Laut Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes steigt die Zahl der Nebenerwerbsgründungen in Deutschland seit 2004 kontinuierlich an. Im Jahr 2007 betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahr 6,6 %, im Jahr 2008 nach Schätzungen des IfM Bonn 4,9 %. In Ostdeutschland ist nach diesen Schätzungen der Anstieg zwischen den Jahren 2007 und 2008 mit 5,8 % höher als in Westdeutschland (4,7 %) ausgefallen. Von 2006 auf 2007 war für Ostdeutschland eine Steigerung um 5,8 %, in Westdeutschland um 6,8 % zu verzeichnen (vgl. Günterberg, 2009).

¹⁶ Die Befragung des KfW-Gründungsmonitors erfasst das Gründungsgeschehen im Zeitraum von November 2007 bis Dezember 2008. Auf Basis der vorliegenden vorläufigen Berechnungen nicht ausgeschlossen werden können unterjährige Verschiebungen. So wäre es beispielsweise möglich, dass eine Zunahme der Gründungen im zweiten Halbjahr 2008 durch eine überdurchschnittliche Abnahme im ersten Halbjahr insgesamt überkompensiert wurde.

Monaten eingebrochene Güternachfrage, je nach Motivlage unterschiedlich auf potenzielle Gründer gewirkt. So haben sich die Hinzuverdienstchancen einer selbstständigen Nebentätigkeit verhältnismäßig schnell verschlechtert. Geplante Gründungsprojekte zur Aufstockung des Haushaltseinkommens mussten dementsprechend zurückgestellt werden und es haben sich auch weniger Chancen für kleinere, spontane Projekte ergeben.

Grafik 2.2: Gründungsintensitäten im Voll- und Nebenerwerb 2000–2008



Quelle: KfW-Gründungsmonitor, Statistisches Bundesamt (Erwerbsfähigkeitszahlen Datenbank „GENESIS Online“), eigene Berechnungen.

Auf der anderen Seite stehen diejenigen Gründer, für die der Schritt in die Selbstständigkeit nach individueller Risikoabwägung auch in Krisenzeiten von Anfang an als Vollzeitprojekt lohnend erscheint. So können Gründer mit langfristig ausgelegten Projekten, beispielsweise technologieorientierte Ausgründungen aus dem akademischen Bereich, der aktuellen Konjunkturkrise eher trotzen. Ungeachtet der Krisenzeit dürften zudem Gründer aus der Arbeitslosigkeit, die Anspruch auf Förderzuschüsse der BA haben, weiterhin im Vollerwerb gründen. Und schließlich lassen sich gegebenenfalls auch aus der veränderten wirtschaftlichen Lage selbst neue Geschäftsideen generieren.

Stärkerer Rückgang in Ostdeutschland

Alle drei Datenquellen weisen für die letzten Jahre einen stärkeren Rückgang der Gründungsintensität in Ostdeutschland aus. Dies gilt auch für das Jahr 2008. Fasst man die Gründungen im Voll- und im Nebenerwerb aus Grafik 2.2 zusammen, so ist die Gesamtzahl der Gründer in Westdeutschland um 11 % (von 726.000 im Jahr 2007 auf 646.000 im Jahr 2008)

zurückgegangen, während in Ostdeutschland ein Rückgang um 19 % (von 136.000 auf 110.000 Gründer) zu verzeichnen ist.¹⁷

Der stärkere Rückgang in Ostdeutschland dürfte zum einen auf den im Vergleich zu Westdeutschland höheren Anteil von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein.¹⁸ So ist davon auszugehen, dass die Verschärfung der Förderbedingungen hier stärkere Spuren im Gründungsgeschehen hinterlassen hat und auch die bis ins Jahr 2008 zunehmende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt größere Auswirkungen hatte. Im Jahr 2008 sind die Nebenerwerbsgründungen in Ostdeutschland besonders stark gesunken und auch die Konsolidierung bei den Vollerwerbsgründungen fiel in Ostdeutschland ausgeprägter aus.

Zum anderen könnte sich auch die zunehmende Bevölkerungsabwanderung aus Ostdeutschland in der sinkenden Gründungsintensität widerspiegeln: Durch die Normierung der Gründungszahl auf die Erwerbsfähigenbasis einer Region trägt das Maß der Gründungsintensität Veränderungen des Gründerpotenzials zwar grundsätzlich Rechnung; wenn aber insbesondere jüngere gut ausgebildete Personen – also Personen mit relativ hoher Gründungsneigung – die neuen Bundesländer überproportional häufig verlassen, wirkt sich dies trotz der Bezugnahme auf das Erwerbspersonenpotenzial negativ auf die Entwicklung der Gründungsintensität aus.¹⁹ Zudem könnte ein indirekter Effekt der Bevölkerungsmigration eine Rolle spielen: Erwarten potenzielle Gründer eine anhaltende Bevölkerungsabwanderung insbesondere von Personen mit vergleichsweise hoher Kaufkraft, dann fallen Markteintritte beispielsweise im Handel und im Dienstleistungsbereich schwächer aus.

Gründungsgeschehen im Branchenvergleich

Weitere Einblicke in die Dynamik des Gründungsaufkommens lassen sich bei der Betrachtung von Einzelbranchen gewinnen. Tabelle 2.1 weist Gründungsintensitäten auf Basis des ZEW-Gründungspanels für vier Hauptbranchen sowie zwei technologieintensive Sektoren aus.²⁰ Vom allgemein rückläufigen Trend seit 2004 sind mit Ausnahme der Industrie alle Hauptbranchen erfasst. Besonders stark betroffen sind in beiden Landesteilen der Handel und das Baugewerbe sowie in Ostdeutschland auch der Dienstleistungssektor. In den klei-

¹⁷ Nach vorläufigen Ergebnissen der Gründungsstatistik des IfM Bonn zu den Gewerbeanmeldungen im Voll- und Nebenerwerb sind im Jahr 2008 in Westdeutschland 2,4 % und in Ostdeutschland 3,3 % Gründungen weniger angezeigt worden.

¹⁸ Eine Erklärung für die aus Grafik 2.2 ersichtlichen beachtlichen Abweichungen der Voll- und Nebenerwerbsanteile zwischen Ost- und Westdeutschland in den Jahren 2005 und 2006 dürfte darin bestehen, dass nach der Einführung des Arbeitslosengeldes II im Januar 2005 und insbesondere nach der Änderung der Hinzuverdienstregelungen per Oktober 2005 in Ostdeutschland relativ viele Arbeitslosengeld II-Bezieher die Möglichkeit eines Hinzuverdienstes in Form einer Selbstständigkeit im Nebenerwerb ergriffen haben. Im weniger stark von langfristiger Erwerbslosigkeit betroffenen Westen ist dieser Effekt vermutlich schwächer ausgefallen, sodass anstelle der Aussetzung des Trends lediglich der Rückgang der Gründungsintensität im Nebenerwerb gebremst wurde. Im Jahr 2007 ist dieser Effekt ausgelaufen.

¹⁹ Auswertungen des ZDWA (2006) ist zu entnehmen, dass insbesondere unter Personen im Alter zwischen 18 und 49 Jahren ein positiver Wanderungssaldo von den neuen in die alten Bundesländer anhält. Diese Altersgruppe weist eine vergleichsweise hohe Gründungsneigung auf (Kohn und Spengler 2008a).

²⁰ Zur Abgrenzung der technologieintensiven Sektoren vgl. Tabelle 2.6 und Tabelle 2.7 im Anhang.

nen, aber volkswirtschaftlich besonders bedeutsamen Branchen des technologieintensiven Verarbeitenden Gewerbes und der technologieorientierten Dienstleistungen blieben die Gründungsintensitäten hingegen insgesamt weitgehend stabil.

Tabelle 2.1: Gründungsintensitäten in ausgewählten Branchenaggregaten 2002–2007 (Gründungen in den genannten Sektoren je 10.000 Erwerbsfähige)

| Branchenaggregat | Westdeutschland | | | | | | Ostdeutschland | | | | | |
|---|-----------------|------|------|------|------|------|----------------|------|------|------|------|------|
| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 |
| Industrie | 2,3 | 2,4 | 2,6 | 2,6 | 2,8 | 2,8 | 2,2 | 2,4 | 2,6 | 2,5 | 2,5 | 2,5 |
| Baugewerbe | 4,0 | 4,6 | 6,0 | 5,6 | 5,2 | 4,8 | 7,4 | 8,6 | 10,9 | 8,5 | 7,5 | 5,8 |
| Handel | 11,4 | 13,0 | 13,9 | 12,8 | 12,1 | 11,1 | 9,3 | 10,6 | 11,6 | 10,1 | 9,1 | 8,1 |
| Dienstleistungen | 24,7 | 26,6 | 28,5 | 27,9 | 26,7 | 26,2 | 23,6 | 25,9 | 28,9 | 24,8 | 24,4 | 22,9 |
| Technologieintensive Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes* | 0,44 | 0,46 | 0,46 | 0,45 | 0,49 | 0,48 | 0,37 | 0,38 | 0,45 | 0,44 | 0,43 | 0,42 |
| Technologieorientierte Dienstleistungen** | 2,8 | 3,1 | 3,2 | 3,0 | 3,0 | 3,0 | 2,4 | 2,6 | 2,9 | 2,6 | 2,4 | 2,4 |

* Aggregat aus den Sektoren Spitzentechnologie und hochwertige Technologie, welche bereits als Subgruppen in „Industrie“ enthalten sind. Zur Abgrenzung vgl. Tabelle 2.6 im Anhang. ** Bereits als Subgruppe in „Dienstleistungen“ enthalten. Zur Abgrenzung vgl. Tabelle 2.7 im Anhang.

Quelle: ZEW-Gründungspanel, Statistisches Bundesamt (Erwerbsfähigkeitszahlen Datenbank „GENESIS Online“), eigene Berechnungen.

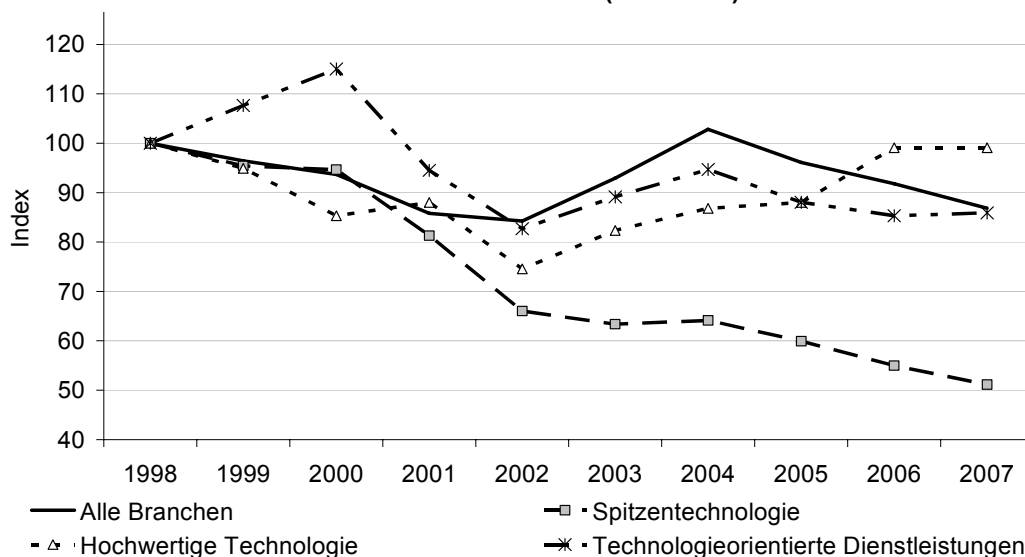
Tiefer gegliederten Analysen von Höwer und Metzger (2008) zufolge sind im Handelsbereich Gründungen im Großhandel und in der Handelsvermittlung im Vergleich zu den Einzelhandelsbranchen überproportional zurückgegangen. Im Dienstleistungssektor zeigte sich angesichts der anhaltend guten Konjunktur in den letzten Jahren vor allem das Gründungsgeschehen im Bereich konsumnaher Dienstleistungen relativ stabil: Während beispielsweise im Gastgewerbe die Anzahl der Gründungen 2007 auf dem Niveau des Vorjahres verblieb und unter den Friseuren und Wäschereien ein geringfügiger Rückgang zu verzeichnen war, ist die Gründungsintensität in den Bereichen Gesundheitswesen und Sozialwesen sogar leicht angestiegen. Im Baugewerbe hat sich der auf die Novellierung der Handwerksordnung zu Beginn des Jahres 2004 folgende sprunghafte Anstieg des Gründungsgeschehens nach Auslaufen eines ersten Nachholeffektes wieder abgeschwächt.²¹ Hier war die Gründungsintensität im dritten Jahr hintereinander deutlich rückläufig.

Das Gründungsgeschehen in technologieintensiven Branchen gilt als ein Indikator für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, da Unternehmen in technologieintensiven Branchen oftmals Vorreiter bei der Vermarktung und Umsetzung von Produkt- und Prozessinnovationen sind. Grafik 2.3 betrachtet daher die Gründungsdynamik in den Branchen der Spitzentechnologie und der Hochwertigen Technologie des Verarbeitenden Gewerbes und der technologieorientierten Dienstleistungen. Die Anzahl der Gründungen in den

²¹ Vgl. Müller (2006).

Branchen der Spitzentechnologie ging im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr um 7 % zurück, womit sich der negative Trend, der in dieser Branchengruppe seit Beginn der Betrachtung beobachtet wird, fortsetzt. Innerhalb der Spitzentechnologie sind 80 % der Unternehmen dem Zweig Hardware zuzuordnen, der als Zulieferer für die Dienstleistungsbranchen der New Economy nach dem Ende des IT-Booms im Jahr 2000 einen starken Einbruch bei den Gründungen erlitten hat. Da die Spitzentechnik durch eine höhere Kapitalintensität und größere Markteintrittsbarrieren gekennzeichnet ist als etwa der Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen, gab es hier auch keinen durch die Ich-AGs angetriebenen Wiederanstieg der Gründungstätigkeit in den Jahren 2003/2004. Für den jüngsten Rückgang der Gründungen im Jahr 2007 sind neben dem Bereich Hardware auch die zur Spitzentechnik gehörenden Wirtschaftszweige der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik sowie der Optik verantwortlich.

Grafik 2.3: Indexierte Entwicklung der Gründungsintensitäten in technologieintensiven Branchen 1998–2007 (1998=100)



Die Reihe „alle Branchen“ gibt den Durchschnitt aller technologieintensiven und nicht technologieintensiven Branchen an. Zur Abgrenzung der technologieintensiven Sektoren vgl. Tabelle 2.6 und Tabelle 2.7 im Anhang.

Quelle: ZEW-Gründungspanel, Statistisches Bundesamt (Erwerbsfähigkeitszahlen Datenbank „GENESIS Online“), eigene Berechnungen.

Im Bereich der Hochwertigen Technologie entwickelt sich das Gründungsgeschehen nach einem länger andauernden Abwärtstrend seit dem Jahr 2003 positiv.²² Insgesamt dürfte das Gründungsgeschehen in der Hochwertigen Technologie, die vielfach Technologielieferantin für das gesamte Verarbeitende Gewerbe ist, von dem exportgetriebenen Aufschwung in vielen Industriebranchen ab 2005 profitiert haben. Die besonders günstige Entwicklung im Jahr

²² Die indexierte Darstellung der Entwicklung ab dem Basisjahr 1998 lässt die Gründungsentwicklung in Hochtechnologiebranchen vergleichsweise positiv aussehen. In den Jahren 1995 bis 1997 gab es jedoch einen starken Einbruch, infolgedessen sich das Ausmaß des Gründungsaufkommens zwischen 1995 und 2002 beinahe halbiert hat. Hauptverantwortlich für die damalige Entwicklung waren insbesondere der Maschinenbau und die optische Industrie.

2006 beruht hauptsächlich auf vermehrten Gründungen im Maschinenbau, der zu diesem Zeitpunkt eine gute wirtschaftliche Lage verzeichnete. Im Jahr 2007 verharrte die Gründungsintensität jedoch auf dem Vorjahresniveau.

Das Gründungsgeschehen in den technologieorientierten Dienstleistungen, zu denen auch die Bereiche Software und sonstige IT-Dienstleistungen gehören, ist zwischen 1998 und 2002 stark durch den Boom und den anschließenden Einbruch der New Economy-Wirtschaft geprägt. Danach entwickelte es sich zunächst parallel zum allgemeinen Gründungsgeschehen. Die positive Entwicklung der Gründungsintensität im Jahr 2007 wurde insbesondere durch Gründungen von Architektur- und Ingenieurbüros getragen.

2.3 Rückgang der Liquidationszahlen auch in den Jahren 2007 und 2008

Das Gegenstück zu den Gründungen bilden im Fluktuationsgeschehen die Liquidationen und Insolvenzen. Auf Basis der Gewerbeabmeldungen in der Gewerbeanzeigenstatistik ermittelt das IfM Bonn die Anzahl der Liquidationen.²³ So gab es im Jahr 2007 in Deutschland rund 415.000 Liquidationen, wobei die 116.000 Stilllegungen eines Nebenerwerbs, die die amtliche Gewerbeanzeigenstatistik ausweist,²⁴ nicht berücksichtigt sind. Vorläufige Schätzungen für das Gesamtjahr 2008 deuten auf eine Fortsetzung des Rückgangs auf rund 410.000 Liquidationen hin.

Kasten 2.1: Definition von Liquidation und Insolvenz

Liquidation

Eine Liquidation ist die Abwicklung der Geschäfte eines aufgelösten Unternehmens durch Einzug der Forderungen und Verkauf (Verflüssigung) der übrigen Vermögensteile. Das nach Bezahlung der Verbindlichkeiten verbleibende Vermögen erhält der Unternehmer bzw. wird unter den Gesellschaftern verteilt. Die Liquidation ist ein formalrechtlicher Vorgang, der für die einzelnen Rechtsformen unterschiedlich geregelt ist.

In der hier ausgewerteten Liquidationsstatistik des IfM Bonn zählen Unternehmensübergaben durch Vererbung, Verkauf oder Verpachtung ebenfalls zu den Liquidationen (Zu den verwendeten Daten vgl. den Anhang).

Insolvenz

Eine Insolvenz bezeichnet eine drohende oder eingetretene Zahlungsunfähigkeit oder die Überschuldung eines Unternehmens. Der Tatbestand der Zahlungsunfähigkeit liegt vor, „wenn der Schuldner die Zahlungen [mangels zur Verfügung stehender Zahlungsmittel] eingestellt hat, [wobei] auch die vorübergehende Zahlungsstockung wohl entgegen der Rechtslage vor Einführung der Insolvenzordnung jetzt bereits ausreichend [ist], um den Insolvenzgrund Zahlungsunfähigkeit annehmen zu können“ (Fechner und Kober 2004). Unter „drohender“ Zahlungsunfähigkeit ist der Fall zu verstehen, dass „der Eintritt der Zahlungsunfähigkeit [...] innerhalb eines zu definierenden Prognosezeitraumes [...] mit höherer Wahrscheinlichkeit anzunehmen [ist] als ihre Vermeidung“ (Fechner und Kober 2004).

Mit der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gehen die Verwaltungs- und Verfügungsrechte des bisherigen Unternehmers auf den Insolvenzverwalter über. Auch die Insolvenz ist ein formalrechtlicher Vorgang mit z. T. unterschiedlichen Regelungen für einzelne Rechtsformen. Eine Unternehmensaufgabe geht damit nicht zwangsläufig einher.

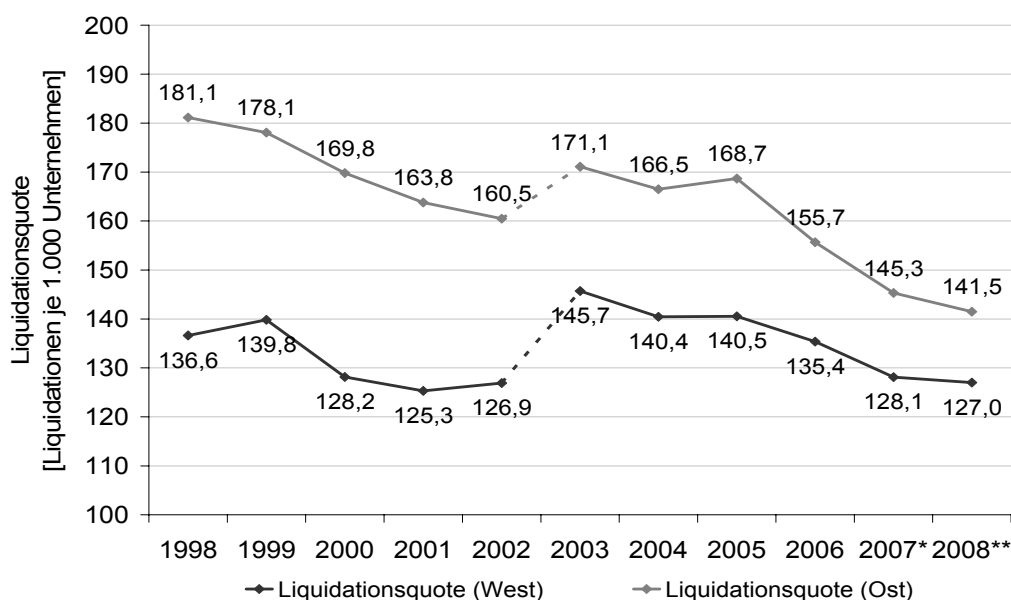
²³ Zur Berechnung der Liquidationszahlen vgl. den Anhang sowie Günterberg (2008).

²⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2008).

Liquidationsquote seit 2005 rückläufig

Um für regionale Betrachtungen eine Vergleichbarkeit herzustellen, wird die Anzahl der Liquidationen ins Verhältnis zum Unternehmensbestand gesetzt. Grafik 2.4 stellt die Entwicklung der entsprechenden Liquidationsquote (Liquidationen je 1.000 Unternehmen) in den letzten Jahren dar.²⁵ Seit dem Jahr 2005 sinken die Liquidationsquoten. Ein Grund für die Abnahme dürfte nicht zuletzt die gute konjunkturelle Lage bis in die erste Hälfte des Jahres 2008 sein. Während das Niveau der Liquidationsquote in Ostdeutschland weiterhin oberhalb desjenigen für Westdeutschland liegt, fällt der Rückgang in Ostdeutschland etwas stärker als in Westdeutschland aus, sodass eine Tendenz zur Konvergenz der Quoten in beiden Landesteilen zu verzeichnen ist. Von den insgesamt 415.000 Liquidationen des Jahres 2007 entfielen die meisten (28 %) auf den Handel, darunter allein knapp 19 % auf den Einzelhandel. Es folgen die unternehmensnahen Dienstleistungen (21 %), das Gastgewerbe (12 %) und das Baugewerbe (12 %).

Grafik 2.4: Entwicklung der Liquidationsquoten 1998–2008



Anzahl der Unternehmen nach Umsatzsteuerstatistik. * 2007 berechnet mit geschätzten Unternehmenszahlen. ** 2008 geschätzt auf Basis der Liquidationszahlen von Januar bis Oktober 2008 und geschätzten Unternehmenszahlen.

Quelle: Liquidationsstatistik des IfM Bonn, Statistisches Bundesamt (Umsatzsteuerstatistik, Fachserie 14, Reihe 8), eigene Berechnungen.

Der Auftragseinbruch in dem sich zum Ende des Jahres 2008 beschleunigenden Konjunkturabschwung dürfte auf mittlere Sicht eine Steigerung der Unternehmensliquidationen zur Folge haben. Da die Schätzung für das vergangene Jahr auf Basis der Gewerbeabmeldungen bis Oktober 2008 erfolgt, kann der Einfluss des Konjunkturreinbruchs bisher noch nicht

²⁵ Der Niveausprung im Jahr 2003 ist auf die erwähnte Änderung in der Erfassung der Gewerbeabmeldungen zurückzuführen; vgl. Fußnote 9. Dadurch sind die Liquidationszahlen seit 2003 nur eingeschränkt mit denjenigen der Vorjahre zu vergleichen.

deutlich werden. Bei sich fortsetzender Abwärtsdynamik ist aber spätestens für das Jahr 2009 mit einem Anstieg der Liquidationen zu rechnen.

Insgesamt niedrigerer Gründungsüberschuss – negativer Saldo in 2008

Ein Vergleich der Gründungs- und Liquidationszahlen führt für das Jahr 2007 in Deutschland zu einem Gründungsüberschuss von knapp 11.000 Unternehmen, der damit deutlich niedriger ausfällt als in den vorangehenden Jahren (2006: 41.000, 2005: 54.000 und 2004: 144.000). Für das Jahr 2008 deuten die vorläufigen Schätzungen auf einen fortgesetzten Rückgang des Gründungsüberschusses hin, sodass seit langer Zeit erstmals wieder ein negativer Saldo aus Gründungen und Liquidationen von rund 13.000 Unternehmen zu konstatieren ist.

Grafik 2.5 zeigt die Branchenverteilung des Gründungsüberschusses in den Jahren 2004 bis 2007. Nach dem Gründungsboom im Jahr 2004 fallen die Gründungsüberschüsse in nahezu allen Branchen von Jahr zu Jahr geringer aus. Nur im Bereich der Energie- und Wasserversorgung sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen liegt der Gründungsüberschuss im Jahr 2007 über dem Vorjahreswert. Die regelmäßig höchsten Gründungsüberschüsse sind in den Wirtschaftszweigen der wirtschaftlichen und der persönlichen Dienstleistungen und im Baugewerbe zu verzeichnen. In den seit Jahren hohen positiven Salden der Dienstleistungsbranchen spiegelt sich die Tertiarisierung der Wirtschaft wider.

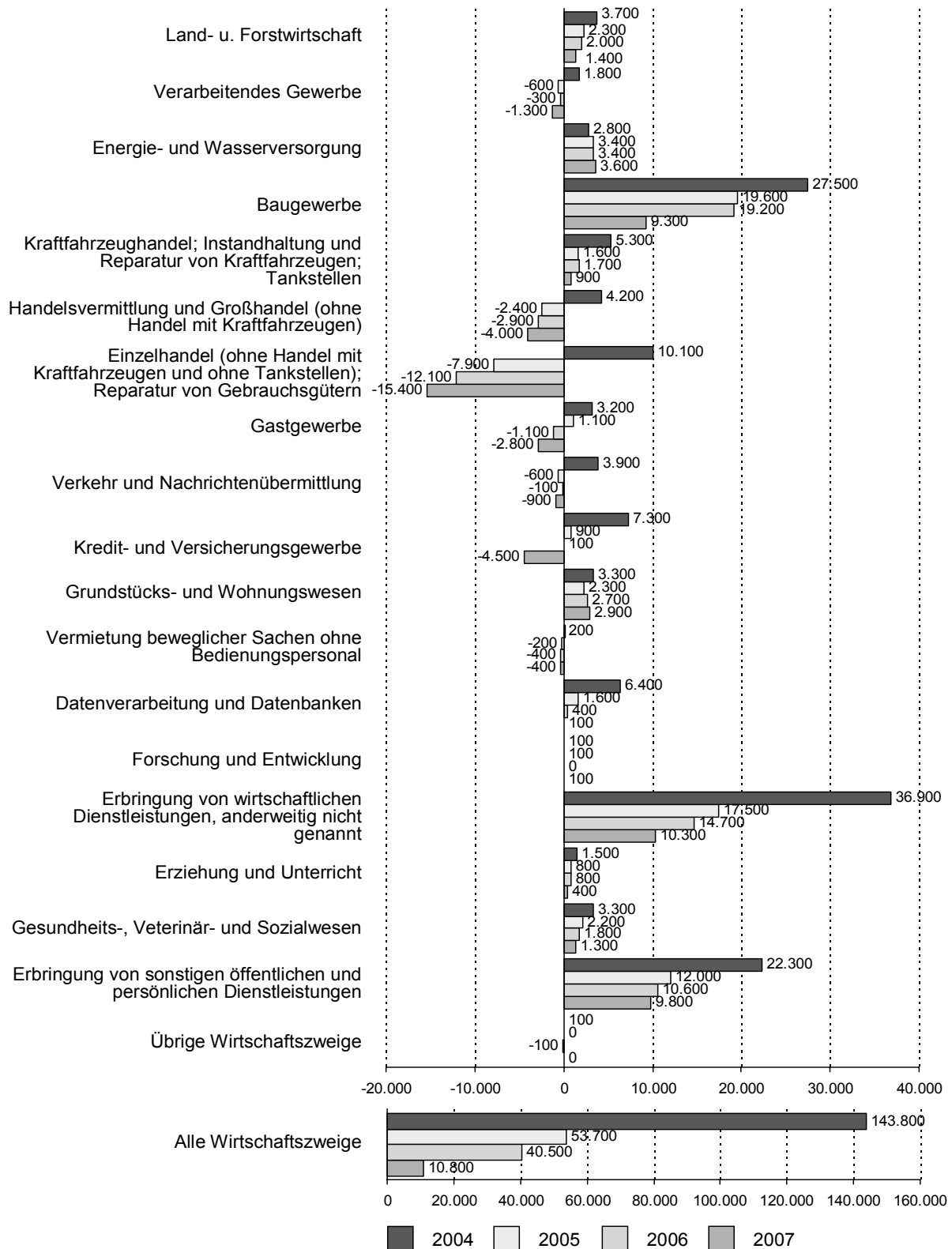
Im Baugewerbe sind die hohen Gründungsüberschüsse in den vergangenen Jahren zum einen auf Klein Gründungen zurückzuführen, mit denen sich vom Beschäftigungsabbau betroffene Mitarbeiter von Bauunternehmen selbstständig gemacht haben. Zum anderen dürfte sich insbesondere in den Salden für die Jahre 2005 und 2006 auch die hohe Zunahme der Gründungen von Arbeitskräften aus den EU-Beitrittsländern widerspiegeln, die auf diese Weise die Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit umgangen haben. Der hieraus resultierende Gründungsboom ist inzwischen wieder abgeflacht.²⁶ Dementsprechend ist für das Jahr 2007 ein deutlicher Rückgang des Gründungsüberschusses im Baugewerbe gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen.

Eine immer stärker negative Fluktuationsbilanz weist der Bereich des Einzelhandels aus, der im Jahr 2004 noch einen Gründungsboom erlebte. Offenbar tragen der relativ hohe Wettbewerbsdruck und Konzentrationstendenzen im Einzelhandel dazu bei, dass viele Gründungen in diesem Bereich sich nicht am Markt etablieren können und die schwierigen ersten Jahre nicht überleben oder die Geschäftstätigkeit freiwillig wieder beendet wird. Auch in den Wirtschaftszweigen des Großhandels und der Handelsvermittlung, des Kredit- und Versiche-

²⁶ Beispielsweise waren die in den Jahren 2005 und 2006 registrierten hohen Gründungszahlen von Polen, die laut Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) insbesondere im nicht meldepflichtigen Handwerksbereich zu verzeichnen waren, im Jahr 2007 wieder rückläufig. Dagegen ist eine größere Gründungsaktivität von rumänischen Personen, die seit dem 1. Januar 2007 EU-Mitglieder sind, zu verzeichnen, allerdings ist deren Zahl bedeutend niedriger als die der polnischen Gründer (vgl. ZDH, 2007 und IfM Bonn, 2008a).

rungsgewerbes, im Gastgewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe überstieg die Zahl der Liquidationen im Jahr 2007 deutlich diejenige der Gründungen.

Grafik 2.5: Gründungsüberschuss* 2004–2007 nach Wirtschaftszweigen



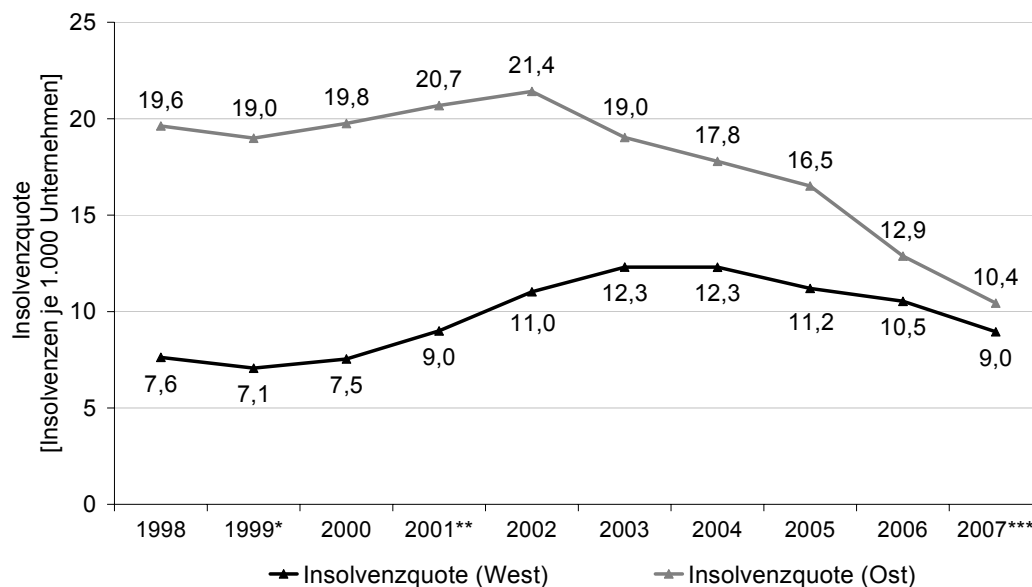
* Differenz aus Anzahl der Gründungen und Anzahl der Liquidationen.

Quelle: Gründungsstatistik des IfM Bonn, eigene Berechnungen.

2.4 Insolvenzen im Konjunkturohoch rückläufig, Eintrübung am aktuellen Rand

Eine ähnliche Entwicklung wie die Liquidationen haben seit 2004 die Unternehmensinsolvenzen genommen. Im Jahr 2007 nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gegenüber dem Vorjahr um 15 % auf insgesamt 29.160 ab.²⁷ Für das Jahr 2008 weist das Statistische Bundesamt (2009b) knapp 29.300 Unternehmensinsolvenzen und damit ein vergleichbares Niveau wie 2007 aus. Ein Jahresvergleich der Insolvenzzahlen ist jedoch nur eingeschränkt möglich, da eine nicht periodengerechte Zuordnung eines Teils der Insolvenzfälle in Nordrhein-Westfalen die Gesamtzahl der Insolvenzen für 2007 tendenziell unter- und die für 2008 überzeichnet.²⁸

Grafik 2.6: Entwicklung der Insolvenzquoten von Unternehmen 1998–2007



Anzahl der Unternehmen nach Umsatzsteuerstatistik. *1999 neue Insolvenzzordnung
 Novellierung des Insolvenzrechts zum 1. Dezember 2001 *2007 berechnet mit geschätzten Unternehmenszahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Umsatzsteuerstatistik, Fachserie 14, Reihe 8; Insolvenzverfahren, Fachserie 2, Reihe 4.1), eigene Berechnungen.

Grafik 2.6 zeigt die Entwicklung der Insolvenzquote (Insolvenzen je 1.000 Unternehmen) für die Jahre 1998 bis 2007. Die relative Insolvenzbetroffenheit war in Ostdeutschland seit 2003 und in Westdeutschland seit 2004 bis ins Jahr 2007 rückläufig. Dabei liegt die Insolvenzquote in Ostdeutschland zwar stets oberhalb derjenigen für Westdeutschland, aufgrund stärkerer Rückgänge im Osten ist jedoch – analog zur Entwicklung der Liquidationsquote – seit Jahren

²⁷ Die Insolvenzzahlen decken im Gegensatz zu den oben ausgewiesenen Liquidationszahlen die Freien Berufe mit ab.

²⁸ Ohne Nordrhein-Westfalen weist das Statistische Bundesamt für 2008 einen Rückgang der Unternehmensinsolvenzen um 4,5 % aus. Inklusive Nordrhein-Westfalen, das für rund ein Drittel aller Insolvenzfälle steht, dürfte ein leichter Anstieg wahrscheinlich sein. Darauf deutet auch die um gut 6 % gestiegene Zahl eröffneter Insolvenzverfahren hin (vgl. auch INDat, 2008, S. 5).

eine Annäherung der Insolvenzquoten der beiden Landesteile auszumachen. Der Rückgang in der Insolvenzquote insgesamt reflektiert mutmaßlich wiederum vor allem das Konjunkturoberhoch in den vergangenen Jahren. In dem über Jahre stärkeren Rückgang in Ostdeutschland dürfte sich zudem eine Positivselektion von Unternehmen in dem Sinn niederschlagen, dass im Osten vermehrt „nur noch“ Unternehmen mit wirtschaftlicher Bedeutung gegründet werden, deren Gründer sich den Schritt in die Selbstständigkeit gut überlegt haben und die daher weniger insolvenzanfällig sind.²⁹

Analog zur Reaktion der Unternehmensliquidationen ist ein fühlbarer Anstieg der Insolvenzen jedoch erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung zu erwarten. Insofern verwundert es nicht, dass kein besonderer Anstieg der Insolvenzhäufigkeit in den letzten Monaten des Jahres 2008 zu beobachten ist. Aufgrund der bis in den Spätsommer hinein vergleichsweise guten Konjunktur sind viele Unternehmen noch so gut aufgestellt, dass der Einbruch der Absatzmärkte für sie nicht unmittelbar sofort Existenz bedrohend wurde. Die konjunkturelle Abwärtsdynamik und die zum Jahresende 2008 insbesondere für größere Unternehmen erschwerte Finanzierungssituation (ifo, 2009) dürften sich im Jahr 2009 aber deutlich sichtbar im Insolvenzgeschehen niederschlagen.

²⁹ Für diese Einschätzung sprechen auch die o. a. stärker rückläufigen Gründungsintensitäten in Ostdeutschland. Auch widerspricht das Argument nicht der Beobachtung, dass im Osten kleine Gründungen aus der Arbeitslosigkeit eine vergleichsweise große Rolle spielen, denn diese Gründungen bleiben meist so klein (ohne sozialversicherungspflichtige Mitarbeiter, mit überschaubaren Vermögensverhältnissen), dass sie – wenn sie insolvent gehen – im Verbraucherinsolvenzverfahren landen und nicht als Unternehmensinsolvenzen erfasst werden.

Exkurs 2.1: Insolvenzbetroffenheit in Hochkonjunkturphasen

Im Vergleich der Boomjahre 2006/07 mit der Hochkonjunkturphase um die Jahrtausendwende ist festzustellen, dass die Insolvenzbetroffenheit in Westdeutschland im zu Ende gegangenen Konjunkturaufschwung höher lag als im vorhergehenden.³⁰ Reichten die Aufschwungkräfte diesmal nicht aus oder konnten nicht lange und tief genug wirken, um die gesamte Breite des Unternehmenssektors zu erreichen und die Insolvenzzahlen zu senken? Oder waren strukturelle bzw. institutionelle Änderungen für die Unterschiede ausschlaggebend?

Mit einem Anstieg des realen kalenderbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 1,9 % im Jahr 1999 und 3,5 % im Jahr 2000 waren die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten in etwa vergleichbar mit den Raten der Jahre 2006 (3,2 %) und 2007 (2,6 %). Im jüngsten Konjunkturohoch griff der Wirtschaftsaufschwung bei mittelständischen Unternehmen zwar später als bei exportorientierten Großunternehmen. Gleichwohl erreichten die von Creditreform in den Mittelstandsbefragungen erhobenen Indikatoren zur Geschäfts-, Umsatz- und Ertragslage kleiner und mittlerer Unternehmen während der Aufschwungjahre 2006 und 2007 stets höhere Werte als zur Jahrtausendwende. Insofern partizipierte die gesamte Breite des Mittelstandes vom Wirtschaftsaufschwung. Nicht ausreichende Expansionskräfte lassen sich als Erklärungsansatz demnach kaum heranziehen.

Verantwortlich für die Diskrepanz könnten somit vor allem drei Punkte sein: Zum einen dürfte die Insolvenzrechtsreform vom 1. Januar 1999 den Gang in die Insolvenz als Mittel der Sanierung von Krisenunternehmen erleichtert haben. Der Anreiz zu einem früh- und rechtzeitigen Insolvenzantrag schon bei drohender Insolvenz ist dementsprechend gestiegen. Wie bedeutsam dieser Effekt ist, bleibt aber umstritten, da das Insolvenzplanverfahren weiterhin nur von einer Minderheit der insolventen Unternehmen angestrebt wird (vgl. Exkurs 2.2).

Zum zweiten gab es in den vergangenen Jahren strukturelle Verschiebungen unter den in eine Insolvenz gehenden Unternehmen. So machten westdeutsche Unternehmen mit maximal fünf Beschäftigten rund vier Fünftel aller Insolvenzfälle der Jahre 2006 und 2007 aus. Während der vorangegangenen Aufschwungphase kamen solche Kleinbetriebe lediglich auf einen Anteil von 55 – 60 %. Die höhere Insolvenzgefährdung insbesondere kleinster Unternehmen und der gestiegene Anteil dieser Unternehmen am gesamten Unternehmensbestand dürfte somit für die höheren Insolvenzquoten in den Jahren 2006/2007 mitverantwortlich sein.

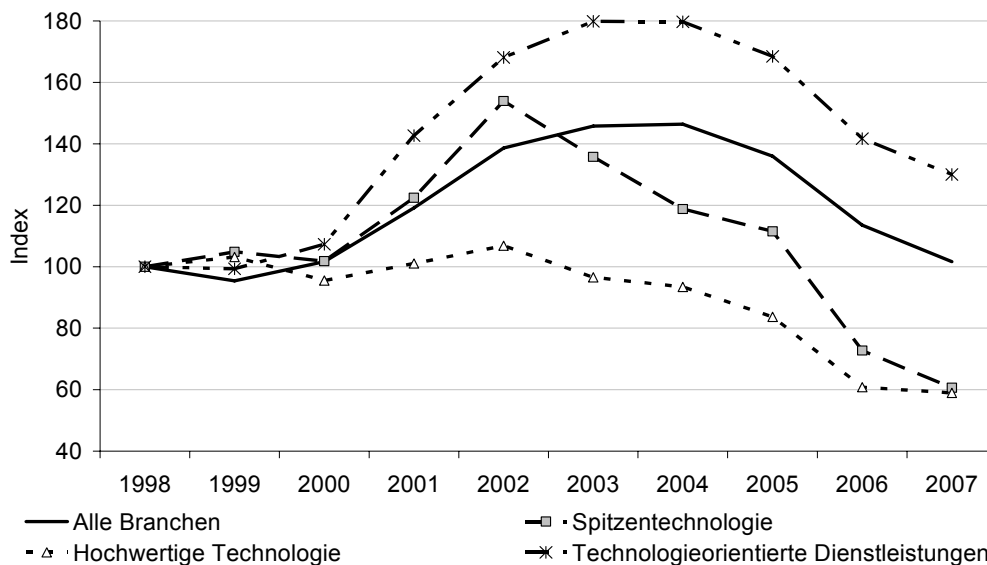
Schließlich könnten sich die Finanzierungsbedingungen und die Verschuldungssituation mittelständischer Unternehmen in den jeweiligen Konjunkturohochphasen voneinander unterscheiden. Aufgrund der im Zug von „Basel II“ verschärften Eigenkapitalanforderungen an die Kreditinstitute sahen sich vor allem bonitätsschwache Unternehmen in jüngerer Zeit restriktiveren Ansprüchen der Fremdkapitalgeber gegenüber, was bei krisenanfälligen Unternehmen grundsätzlich zu einer höheren Insolvenzgefährdung geführt haben könnte. Die Statistiken der Europäischen Zentralbank (EZB 2008, 47) zeigen allerdings, dass die Finanzierungskosten für Kapitalgesellschaften in den Jahren 2006 und 2007 unter denjenigen der Jahre 1999/2000 lagen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt ein Vergleich von Unternehmensbefragungen verschiedener Jahrgänge (Zimmermann, 2008), demzufolge sich die Finanzierungssituation der Unternehmen in den Jahren 2006/2007 im Vergleich zu den Vorjahren verbessert hat. Somit lassen sich unterschiedliche Finanzierungsbedingungen nicht zur Erklärung der unterschiedlichen Insolvenzquoten heranziehen.

³⁰ Für Ostdeutschland sind die beiden Konjunkturochs angesichts von Sondereffekten im ersten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung nicht verlässlich miteinander zu vergleichen.

Insolvenzintensitäten in technologieintensiven Branchen

Die Entwicklung der Insolvenzintensitäten (Insolvenzen je 10.000 Erwerbsfähige) in technologieintensiven Branchen ist anhand des ZEW-Gründungspanels nachzuvollziehen. Nach dem Anstieg der Insolvenz betroffenheit in der direkten Folge der New Economy-Blase sinken die Insolvenzintensitäten seit den Jahren 2003/2004 in allen technologieintensiven Branchen kontinuierlich (Grafik 2.7).

Grafik 2.7: Indexierte Entwicklung der Insolvenzintensitäten* in technologieintensiven Branchen 1998–2007 (1998=100)



Die Reihe „alle Branchen“ gibt den Durchschnitt aller technologieintensiven und nicht technologieintensiven Branchen an. Zur Abgrenzung der technologieintensiven Sektoren vgl. Tabelle 2.6 und Tabelle 2.7 im Anhang. * Insolvenzen je 10.000 Erwerbsfähige.

Quelle: ZEW-Gründungspanel, Statistisches Bundesamt (Erwerbsfähigkeitszahlen Datenbank „GENESIS Online“), eigene Berechnungen.

Im Jahr 2007 hat sich der Rückgang allerdings etwas verlangsamt. Bemerkenswert ist, dass sich das Ausmaß der Insolvenzen unter den Unternehmen des Hochtechnologisektors im Verarbeitenden Gewerbe, der in den mageren Jahren Anfang des Jahrtausends den geringsten Anstieg der Insolvenzzahlen zu verkraften hatte, von 2006 auf 2007 kaum mehr verändert hat.

Exkurs 2.2: Der Insolvenzplan – Neue Erfahrungen mit dem Sanierungsinstrument³¹

Mit der Insolvenzrechtsreform vom 1. Januar 1999 wurde als Kernstück ein neues Reorganisationsverfahren in das Insolvenzrecht installiert, das die Sanierung angeschlagener Unternehmen im Rahmen des Insolvenzverfahrens ermöglichen soll: der Insolvenzplan. Die neue Rechtsordnung betont damit weitaus stärker als die vorherige Fassung die Sanierungschance, die eine Insolvenz beinhaltet. Sanierungsbemühungen sollen demnach erleichtert und das Procedere vereinfacht werden, weil in vielen Fällen durch Restrukturierung und Neuorganisation des Unternehmens eine bessere Gläubigerbefriedigung erreicht werden kann als durch eine Liquidation.

³¹ Für umfangreiche Erörterungen zum Thema Insolvenzplan vgl. MittelstandsMonitor (2004, Kapitel 2) sowie Paffenholz und Kranzusch (2007).

Mit einem Insolvenzplan werden dem insolventen Unternehmen und dessen Gläubigern weit reichende Gestaltungs- und Handlungsfreiräume gegeben, um ggf. eine in Eigenverwaltung unternommene und für alle Beteiligten einvernehmliche Insolvenzabwicklung zu erreichen. Insgesamt können im Rahmen des Insolvenzplans Sanierungen schneller abgeschlossen werden – auch gegen den Widerstand einzelner Gläubiger.

Dabei bietet das Verfahren nicht nur für Schuldner Vorteile. Ziel ist auch das Erreichen einer besseren Gläubigerbefriedigung im Insolvenzfall. So liegt zum einen die durchschnittliche Befriedigungsquote im Planverfahren um ein vielfaches höher als im „normalen“ Regelverfahren. Bei ungesicherten Forderungen bspw. betragen die Quoten rund 20 % im Insolvenzplanverfahren gegenüber drei bis fünf Prozent im Regelverfahren. Zum anderen erhalten Gläubiger ihr Geld oftmals bereits innerhalb weniger Monate und nicht erst nach mehreren Jahren.

Nach zunächst sehr geringer Akzeptanz und Bekanntheit und teilweise scharfer Kritik an dem neuen Verfahren in den ersten Jahren – auch begründet im mangelnden Know-how vieler Insolvenzverwalter – beginnt sich der Insolvenzplan als Sanierungsinstrument in jüngster Zeit langsam zu etablieren. Gleichwohl kommt das Reorganisationsverfahren derzeit erst bei rund 2 % der angeschlagenen Unternehmen zum tragen (Tabelle 2.2). Der Gesetzgeber hatte ursprünglich eine weit höhere Quote erwartet.³² Die Gründe für die geringe Inanspruchnahme sind vielfältig. Zum einen setzt das Verfahren einen Sanierungskandidaten voraus, der noch handlungsfähig ist – viele mittelständische Krisenunternehmen aber warten zu lange mit der Insolvenzanmeldung. Zum zweiten ist die Aufstellung eines Insolvenzplans vergleichsweise aufwändig, die Verständigung mit den Gläubigern arbeitsintensiv.

Tabelle 2.2: Entwicklung der Zahl der Unternehmensinsolvenzen und der Insolvenzpläne

| Jahr | Unternehmen mit Insolvenzplan | davon mittlerweile* gelöscht / aufgelöst (Anteil in Prozent) | Unternehmensinsolvenzen | Insolvenzplanquote (in Prozent) |
|--------|-------------------------------|--|-------------------------|---------------------------------|
| 1999 | 24 | - | 26.620 | 0,09 |
| 2000 | 56 | - | 27.930 | 0,20 |
| 2001 | 79 | - | 32.390 | 0,24 |
| 2002 | 121 | - | 37.620 | 0,32 |
| 2003 | 98 | 48,0 | 39.470 | 0,25 |
| 2004 | 133 | 48,1 | 39.270 | 0,34 |
| 2005 | 336 | 49,7 | 36.850 | 0,91 |
| 2006 | 466 | 47,2 | 34.040 | 1,37 |
| 2007 | 527 | 49,5 | 29.150 | 1,81 |
| 2008** | 640 | 46,1 | 29.800 | 2,15 |

* Stand November 2008, ** Schätzung.

Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank, bis 2002 Insolvenzgerichte.

Die Startphase des neuen Instruments verlief äußerst schleppend, wie Tabelle 2.2 zeigt. In den ersten vier Jahren von 1999 bis 2002 wurden insgesamt nur 280 Sanierungen mittels eines Insolvenzplans durchgeführt. Das entspricht weniger als 0,3 % aller Insolvenzfälle dieses Zeitraums. In jüngster Vergangenheit hat sich die Zahl der durchgeführten Sanierungsverfahren mit einem Insolvenzplan deutlich erhöht. So wurden 2006 rund 1,4 % der Insolvenzfälle des Jahres mittels eines Insolvenzplans in die Sanierung übernommen. 2007 erreichte diese Quote bereits 1,8 %. Eine Auswertung der Creditreform Datenbank ergibt, dass im Jahr 2005 336 Insolvenzanträge nach der Bestätigung eines Insolvenzplans aufgehoben wurden. 2006 waren es knapp 470 und 2007 schon 527 Fälle. Für 2008 wird mit rund 640 Insolvenzplänen gerechnet.

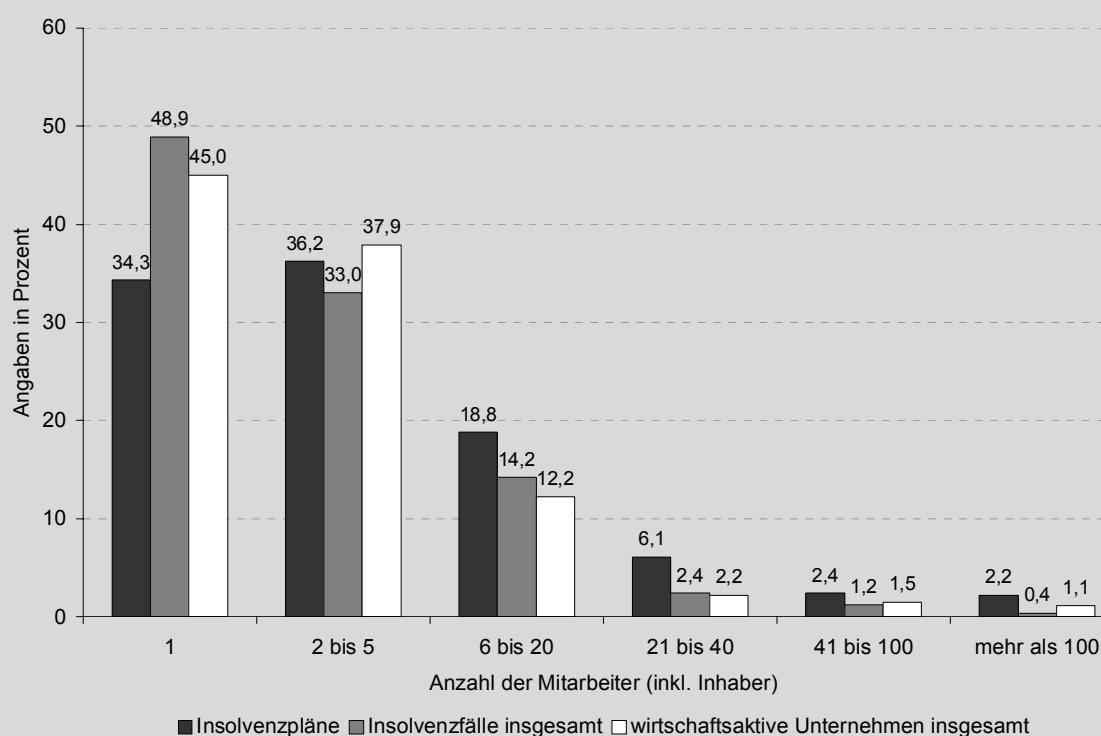
Mittlerweile ist etwa jedes zweite Unternehmen, das ein Insolvenzplanverfahren begonnen hatte, aus den Registern gelöscht worden, weil es liquidiert bzw. übernommen wurde oder die Geschäftstätigkeit

³² Ursprünglich hatte der Gesetzgeber eine Quote von 5–10 % der Insolvenzfälle erwartet (Paffenholz und Kranzusch, 2007).

aus anderen Gründen einstellen musste. Für die andere Hälfte ist anzunehmen, dass ein Großteil davon noch am Markt aktiv ist, womit nicht zuletzt die Sicherung von Arbeitsplätzen verbunden ist. So waren seit dem Jahr 2003 rund 30.000 Arbeitnehmer in Deutschland vom Insolvenzplanverfahren ihres Arbeitgebers betroffen. Gut die Hälfte dieser Stellen dürfte im Zuge des Sanierungsinstruments bislang erhalten geblieben sein – mit positiven Auswirkungen für die Beschäftigten, Steuereinnahmen und die sozialen Sicherungssysteme.³³ Neben den höheren Gläubigerbefriedigungsquoten und der verkürzten Verfahrensdauer lässt sich damit ein weiterer positiver Effekt des Planverfahrens ausmachen.

Ein zentrales Anliegen der Insolvenzrechtsreform war, die Sanierung von kleineren und mittleren inhabergeführten Betrieben zu erleichtern. Der Insolvenzplan wird aber auch und insbesondere von großen Unternehmen genutzt (zu den prominentesten zählen Herlitz, IhrPlatz oder SinnLeffers). Gerade im Bereich der Klein- und Kleinstunternehmen, zu denen viele Handwerker und Freiberufler zählen, nutzen unterdurchschnittlich viele zahlungsunfähige oder überschuldete Betriebe ein Insolvenzplanverfahren (Grafik 2.8). Rund 10 % der Unternehmen, die eine planbasierte Sanierung versuchen, beschäftigen mehr als 20 Mitarbeiter, während der vergleichbare Anteil in der Gesamtheit aller Insolvenzen des Jahres 2007 lediglich rund 4 % betrug.

Grafik 2.8: Insolvenzpläne im Unternehmensgrößenvergleich



Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank.

Bei einem Vergleich wichtiger Hauptwirtschaftsbereiche in Tabelle 2.3 zeigt sich, dass der Insolvenzplan vergleichsweise häufig von Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe angewandt wird. In rund 2,4 % aller 2007 in diesem Sektor durchgeführten Insolvenzverfahren wurde das Insolvenzplanverfahren gewählt. Deutlich seltener zum Einsatz kommt ein Insolvenzplan z. B. im Bau- und Ausbaugewerbe. Nur 1,5 % der zahlungsunfähigen oder überschuldeten Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs sehen eine Sanierung mithilfe des Insolvenzplans vor. Im Handel und in anderen Dienstleistungsbereichen findet das Instrument ebenfalls seltener Anwendung. Wie auch der Unternehmensgrößenvergleich stützt diese Beobachtung die These, dass sich die Vorteile des Insolvenzplanverfahrens insbesondere bei größeren, kapitalintensiven Unternehmen auszahlen.

³³ Vgl. Paffenholz und Kranzusch (2007), die eine Quote erhaltener Arbeitsplätze von 60 % ausweisen.

Tabelle 2.3: Insolvenzquoten im Wirtschaftszweigvergleich

| | Insolvenzplanquote 2007 (in Prozent) |
|---------------------------|---|
| Verarbeitendes Gewerbe | 2,42 |
| Bauwirtschaft | 1,51 |
| Handel | 1,94 |
| Sonstige Dienstleistungen | 1,94 |

Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank.

Alles in allem bleiben Sanierungen nach einem Insolvenzplanverfahren trotz einer in jüngster Zeit vermehrten Anwendung bisher hinter den Erwartungen zurück. Gleichwohl konnte das seit knapp zehn Jahren existierende Instrument schon einige Erfolge vorweisen. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad dürften Insolvenzpläne als Sanierungsinstrument zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen. Gerade Unternehmen, deren Kerngeschäft vergleichsweise gesund ist und die beispielsweise aufgrund eines Liquiditäts- bzw. Kreditengpasses in Schieflage geraten sind, könnten vom Planverfahren als sinnvolle Alternative zur Regelinsolvenz profitieren.

2.5 Fazit

Seit dem Jahr 2005 nimmt das Gründungsgeschehen in Deutschland ab. Vorläufige Berechnungen auf Basis der IfM-Gründungsstatistik und des KfW-Gründungsmonitors deuten darauf hin, dass auch für 2008 insgesamt nochmals eine geringere Gründungsintensität zu verzeichnen ist.

Der rückläufige Trend ist in engem Zusammenhang mit der bis in das Jahr 2008 hinein guten konjunkturellen Lage zu sehen. Mit dieser ging nicht nur ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen einher – welcher für sich genommen die Zahl der durch den Push-Effekt der Arbeitslosigkeit induzierten Gründungen verringert hat –, sondern auch ein Anstieg der abhängigen Beschäftigung. Die sich dadurch vermehrt auftuenden abhängigen Beschäftigungsmöglichkeiten trugen ihrerseits dazu bei, dass sich ein Teil der potenziellen Gründer nicht für eine selbstständige Erwerbstätigkeit, sondern für ein Angestelltenverhältnis entschieden hat. Zwar wurden andere Gründungsinteressierte durch die starke Konjunktur und die hohe Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen erst zur Gründung ermutigt. Dieser konjunkturelle Pull-Effekt auf die Gründungstätigkeit war den dämpfenden Effekten in den vergangenen Jahren offenbar unterlegen.

Seit Mitte des Jahres 2008 befindet sich die Konjunktur mit einer beschleunigten Abwärtsdynamik auf Talfahrt, und gegen Jahresende ist die Krise auch auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Die weiterhin sinkende Anzahl der Gründungen insgesamt lässt noch keine Trendumkehr im Gründungsgeschehen erkennen. Eine Unterscheidung nach Vollerwerbs- und Nebenerwerbsgründern im KfW-Gründungsmonitor lässt jedoch vermuten, dass die Push- und Pullfaktoren im Jahr 2008 je nach Motivlage unterschiedlich auf potenzielle Gründer gewirkt haben. So ist die Zahl der Nebenerwerbsgründungen weiter eingebrochen, wohingegen sich die Zahl der Vollerwerbsgründungen in Ost- wie auch in Westdeutschland stabilisiert hat. Einerseits trotzten also Gründer mit substanziellen, langfristig ausgelegten Projekten

dem beginnenden Konjunkturabschwung und auch Gründer aus der Arbeitslosigkeit, die Anspruch auf einen Förderzuschuss der Bundesagentur für Arbeit haben, gründeten ungeachtet der Krisenzeit im Vollerwerb. Andererseits haben sich die Hinzuverdienstchancen einer selbstständigen Nebentätigkeit verhältnismäßig schnell verschlechtert, sodass geplante Gründungsprojekte zur Aufstockung des Haushaltseinkommens zurückgestellt werden mussten.

Mit Ausnahme der Industrie sind alle Hauptbranchen von dem rückläufigen Trend im Gründungsgeschehen erfasst, besonders stark betroffen sind der Handel und das Baugewerbe sowie in Ostdeutschland auch der Dienstleistungssektor. In den kleinen, aber volkswirtschaftlich besonders bedeutsamen Branchen des technologieintensiven Verarbeitenden Gewerbes und der technologieorientierten Dienstleistungen blieben die Gründungsintensitäten hingegen insgesamt weitgehend stabil. Insbesondere hat das Gründungsgeschehen in der Hochwertigen Technologie, die vielfach Technologielieferantin für das gesamte Verarbeitende Gewerbe ist, von dem exportgetriebenen Aufschwung in den vergangenen Jahren profitiert. Auf der anderen Seite hat die Anzahl der Gründungen in Spitzentechnologiebranchen – hierzu zählt beispielsweise der Wirtschaftszweig Hardware – in 2007 ihre Talfahrt aus den Vorjahren fortgesetzt.

Eng verknüpft mit der konjunkturellen Lage ist auch die Zahl der Unternehmensschließungen. Wie die Liquidationsquote war die Insolvenzquote in den vergangenen Jahren guter Konjunktur regelmäßig rückläufig. Bei den Insolvenzen wie auch den Liquidationen ist für das Jahr 2008 insgesamt noch keine Trendumkehr zu verzeichnen. Die Zahl der Liquidationen ist noch weiter gesunken und bei den Insolvenzzahlen ist bisher ebenfalls kein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. In der Jahresbetrachtung 2008 hat sich der Konjunkturabschwung bei den Unternehmensschließungen somit noch nicht bemerkbar gemacht.

Ein Vergleich der Gründungs- mit den Liquidationszahlen ergibt, dass die Zahl der Liquidationen über Jahre hinweg niedriger ausfiel als die Zahl der Gründungen. Beide bewegen sich aber in derselben Größenordnung. Hierin kommt zum Ausdruck, dass ein Großteil der neu auf den Markt tretenden Unternehmen bestehende Unternehmen verdrängt. Auch für das Jahr 2007 ist insgesamt noch ein positiver Gründungsüberschuss zu verzeichnen, der Saldo aus Gründungen und Liquidationen ist jedoch seit einigen Jahren rückläufig. Für das Jahr 2008 schätzt das IfM Bonn, dass der Gründungsüberschuss erstmals seit langer Zeit wieder negativ ausfällt.

Im Jahr 2009 wird die Finanz- und Wirtschaftskrise voraussichtlich merkliche Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen haben. Insbesondere sind wieder verstärkt Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Auf der anderen Seite dürften sowohl die Zahl der Liquidationen als auch die Zahl der Insolvenzen ansteigen.

Literatur zu Kapitel 2

- Almus, M., D. Engel und S. Prantl (2002), Die Mannheimer Gründungspanels des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH ZEW, in: M. Fritsch und R. Grotz (Hrsg.), Das Gründungsgeschehen in Deutschland – Darstellung und Vergleich der Datenquellen, Physica, Heidelberg, S. 79–102.
- Angele, J. (2007), Gewerbeanzeigen 2006 - Gründungen und Schließungen, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, 567–576.
- Borger, K. und H. Gude (2009), Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Mittelstandsmonitor 2009 – Deutsche Wirtschaft in der Rezession - Talfahrt auch im Mittelstand – jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S.1–37.
- Brüderl, J., P. Preisendörfer und R. Ziegler (2007), Der Erfolg neu gegründeter Betriebe. Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen, 3., ergänzte Auflage, Duncker und Humblot, Berlin.
- Clemens, R. und G. Kayser (2001), Existenzgründungsstatistik – Unternehmensgründungsstatistik – Zur Weiterentwicklung der Gründungsstatistik des IfM Bonn, IfM-Materialien Nr. 149, IfM Bonn.
- Engel, D. und F. Steil (1999), Dienstleistungsneugründungen in Baden-Württemberg, Arbeitsbericht der Akademie für Technikfolgenabschätzung 139, Stuttgart.
- Engel, D., K. Kohn, A. Sahm und H. Spengler, unter Mitarbeit von B. Günterberg und G. Metzger (2008), Unternehmensfluktuation: Aktuelle Entwicklungen und Effekte einer alternden Bevölkerung, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Mittelstandsmonitor 2008 – Mittelstand trotz nachlassender Konjunkturdynamik in robuster Verfassung – jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 37–101.
- EZB (2008), Monatsbericht Dezember 2008, Europäische Zentralbank, Frankfurt am Main.
- Fechner, D. und B. Kober (2004), Praxis der Unternehmenssanierung, Luchterhand, München.
- Fritsch, M., R. Grotz, U. Brixy, M. Niese und A. Otto (2002), Zusammenfassender Vergleich der Datenquellen zum Gründungsgeschehen in Deutschland, in: M. Fritsch und R. Grotz (Hrsg.), Das Gründungsgeschehen in Deutschland – Darstellung und Vergleich der Datenquellen, Physica, Heidelberg, S. 199–214.
- Gottschalk, S., H. Gude, S. Kanzen, K. Kohn, G. Licht, K. Müller, M. Niefert und H. Spengler (2008), KfW/ZEW-Gründungspanel für Deutschland – Beschäftigung, Finanzierung und Markteintrittsstrategien junger Unternehmen, Creditreform, KfW Bankengruppe und ZEW, Mannheim.

- Grupp, H. und H. Legler (2000), Hochtechnologie 2000, Neudefinition der Hochtechnologie für die Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Gutachten für das bmb+f, Karlsruhe, Hannover.
- Günterberg, B. (2008), Berechnungsmethode der Gründungs- und Liquidationsstatistik des IfM Bonn, Institut für Mittelstandsforschung Bonn.
- Günterberg, B. (2009), Gründungen und Liquidationen im 1. bis 3. Quartal 2008 in Deutschland, Working Paper 01/09, Institut für Mittelstandsforschung Bonn.
- Harhoff, D. und F. Steil (1997), Die ZEW-Gründungspanels – Konzeptionelle Überlegungen und Analysepotential, in: D. Harhoff (Hrsg.), Unternehmensgründungen – Empirische Analysen für die alten und neuen Bundesländer, Nomos, Baden-Baden, S. 11–28.
- Höwer, D. und G. Metzger (2008), Unternehmensgründungen in Deutschland – Talfahrt bei Gründungen setzt sich fort, ZEW Gründungsreport 8, Nr. 2, S. 1–2.
- IfM Bonn (2008a), Unternehmensgründungen 2005 bis 2007 in Deutschland nach Staatsangehörigkeit der Gewerbetreibenden, http://www.ifm-bonn.org/assets/documents/UntGr_UntLi_NAT_2005-2007.pdf, Zugriff 18.02.2009.
- IfM Bonn (2008b), Kennzahlen zu Gründungen, Liquidationen und Insolvenzen in Deutschland, <http://www.ifm-bonn.org/index.php?id=512>, Zugriff 18.02.2009.
- IfM Bonn (2009), Gründungen aus der Arbeitslosigkeit, <http://www.ifm-bonn.org/index.php?id=562>, Zugriff 18.02.2009.
- ifo (2009), Die Kredithürde – Ergebnisse des ifo-Konjunkturtests im Januar 2009, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, http://www.cesifo-group.de/portal/page/portal/ifoContent/N/data/Indices/KredKI/Kredit2_Container/Kredit2-PDFs/Kredit_200901_DT.pdf, Zugriff 06.02.2009.
- INDat (2008), Verwalter-Verfahren-Gerichte, INDat-Report 10-2008, WBDat GmbH Köln.
- Kohn, K. und H. Spengler (2007), KfW-Gründungsmonitor 2007. Gründungen im Vollerwerb stark rückläufig – Aussicht auf Trendwende in 2007, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.
- Kohn, K. und H. Spengler (2008a), Gründungsintensität, Gründungsqualität und alternde Bevölkerung, KfW Bankengruppe, WirtschaftsObserver online Nr. 40, Oktober 2008.
- Kohn, K. und H. Spengler (2008b), KfW-Gründungsmonitor 2008: Gründungen in Deutschland: weniger aber besser – Chancenmotiv rückt in den Vordergrund, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.
- Leiner, R. (2002), Die Gewerbeanzeigenstatistik, in: M. Fritsch und R. Grotz (Hrsg.), Das Gründungsgeschehen in Deutschland – Darstellung und Vergleich der Datenquellen, Physica, Heidelberg, S. 103–127.
- MittelstandsMonitor (2004), Unternehmensfluktuation – Antriebskraft für wirtschaftliche Dynamik, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Mittelstandsmonitor 2004 – Chancen zum Aufschwung nutzen – jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 40–76.

- Müller, K. (2006), Erste Auswirkungen der Novellierung der Handwerksordnung von 2004, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien Band 74, IfH Göttingen, Duderstadt.
- Nerlinger, E. (1998), Standorte und Entwicklung junger innovativer Unternehmen: Empirische Ergebnisse für West-Deutschland, Schriftenreihe des ZEW 27, Baden-Baden.
- Nerlinger, E. und G. Berger (1995), Technologieorientierte Industrien und Unternehmen: Alternative Definitionen, ZEW-Discussion Paper 95-20, Mannheim.
- Niefert, M. und V. Zimmermann (2009), Die Dynamik des Innovationsverhaltens kleiner und mittlerer Unternehmen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Mittelstandsmonitor 2009 – Deutsche Wirtschaft in der Rezession - Talfahrt auch im Mittelstand – jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 107–133.
- Paffenholz, G. und P. Kranzusch (2007), Insolvenzplanverfahren - Sanierungsoption für mittelständische Unternehmen, IfM Bonn (Hrsg.), Schriften zur Mittelstandsforschung 114NF, Gabler, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008), Unternehmen und Arbeitsstätten – Gewerbeanzeigen – Dezember und Jahr 2007, Fachserie 2, Reihe 5, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009a), Fachserie 18 (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen), Reihe 1.2 (Inlandsproduktsberechnung – Vierteljahresergebnisse, Stand Februar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009b), Pressemitteilung 081 „7,1% weniger Verbraucherinsolvenzen im Jahr 2008.“, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/03/PD09__081__52411,templateId=renderPrint.psml, Zugriff 06.03.2009.
- Van Praag, M. C. und P. H. Versloot (2007), What Is the Value of Entrepreneurship? A Review of Recent Research, Small Business Economics 29, 351–382.
- ZDH (2007), Handwerk 2006, Zentralverband des Deutschen Handwerks, Berlin.
- ZDWA (2006), Binnenwanderung von Ost- nach Westdeutschland nach Alter, Rostocker Zentrum für Demografischen Wandel, http://www.zdwa.de/zdwa/artikel/diagramme/20060215_83438462_diagW3DnavidW2671.php, Zugriff 18.02.2009.
- Zimmermann, V. (2008), Der Zugang zu Krediten. Entwicklung im Zeitablauf, Beurteilung und Bedeutung von Teilaspekten aus Unternehmenssicht. KfW-Research. Mittelstands- und Strukturpolitik 41, 1–25.

Anhang zu Kapitel 2

Datenquellen zum Fluktuationsgeschehen

Für die Analyse des Gründungs- und Liquidationsgeschehens werden drei Datenquellen genutzt, die sich nach der Erhebungsgrundlage und Definition des Gründungsbegriffs und damit nach Art und Umfang des erfassten Gründungsgeschehens unterscheiden (s. Tabelle 2.4).

Das ZEW-Gründungspanel basiert auf den halbjährlich bereitgestellten Unternehmensdaten von Creditreform, der größten deutschen Kreditauskunftei. Die statistische Grundeinheit der Creditreform-Daten und damit auch des ZEW-Gründungspanels ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Als Gründung gilt die so genannte originäre Unternehmensgründung, d. h. der erstmalige Einsatz betrieblicher Faktorkombinationen; derivative Gründungsereignisse, wie z. B. Übernahmen, Rechtsformwechsel oder Änderungen in der Eigentümerstruktur bestehender Unternehmen, fallen nicht unter den Gründungsbegriff. Die Registrierung von Unternehmensgründungen durch Creditreform erfolgt sowohl anfrageunabhängig aus amtlichen Informationsquellen (z. B. Handelsregister, Vereinsregister, Grundbuch) und allgemeinen unternehmerischen Informationsquellen (z. B. Tagespresse, Bilanzen und Geschäftsberichte), als auch anfrageabhängig aufgrund von Recherchen, die durch Anfragen zu einzelnen Unternehmen durch Creditreform-Kunden oder aus Gründen der Marktforschung ausgelöst werden. Diese Art der Registrierung führt zu einer Erfassung hauptsächlich von „wirtschaftsaktiven“ Unternehmen, während Unternehmen mit geringer wirtschaftlicher Aktivität – Kleinunternehmen und somit insbesondere im Nebenerwerb betriebene Unternehmen – unterrepräsentiert sind. Ebenfalls unterrepräsentiert sind die Unternehmen von Freiberuflern und landwirtschaftliche Betriebe, die i. d. R. keiner Pflicht zur Eintragung ins Handelsregister unterliegen.³⁴

Viele Unternehmensgründungen werden von Creditreform nicht im Gründungsjahr, sondern erst im Lauf der darauf folgenden Jahre erfasst. Um die daraus resultierende Untererfassung des Gründungsaufkommens am aktuellen Rand zu korrigieren, verwendet das ZEW ein Hochrechnungsverfahren, im Zuge dessen abgeschätzt wird, wie viele der im Berichtszeitraum bereits existierenden, aber noch nicht im Datenbestand enthaltenen Unternehmensgründungen Creditreform in den nächsten Jahren erfassen wird.³⁵ Die Verwendung von

³⁴ Für eine ausführliche Beschreibung des ZEW-Gründungspanels und Creditreform-Unternehmensdaten siehe Almus et al. (2002).

³⁵ Bei der Hochrechnung werden die Beobachtungen des Gründungsjahres, welches zum Zeitpunkt der letzten Datenübermittlung als annähernd vollständig erfasst anzusehen ist, als Referenz für das Erfassungsverhalten von Creditreform zu Grunde gelegt. Analysen für vergangene Gründungsjahre zeigen, dass Creditreform durchschnittlich nach knapp 1,5 Jahren 75 % der Unternehmensgründungen eines bestimmten Gründungsmonats erfasst hat. Nach 38 Monaten steigt der Erfassungsgrad auf etwa 90 % an; 95 % der Unternehmen sind nach 50 Monaten in der Datenbank enthalten. Der aktuelle Rand, d. h. der Hochrechnungszeitraum, wurde auf dieser Grundlage auf fünf Jahre eingegrenzt. Die Abschätzung der Anzahl der Unternehmensgründungen erfolgt auf Basis der Informationen über die mittlere Erfassungsgeschwindigkeit.

Durchschnittswerten für die Hochrechnung und die Zugrundelegung der jeweils aktuellen Daten führen zu einer ständigen Aktualisierung der Zeitreihe. Damit können sich Datenwerte für spezifische Gründungsjahre im Zeitablauf geringfügig ändern.³⁶

Die Gründungsstatistik des IfM Bonn beruht auf der Gewerbeanzeigenstatistik der Statistischen Ämter der Länder und des Bundes. Erfassungseinheit der Gewerbeanzeigenstatistik ist die Gewerbeanzeige. Dahinter verbergen sich im Fall von Personengesellschaften Personen bzw. Gründer, da für jeden geschäftsführenden Gesellschafter Anzeigepflicht besteht; bei juristischen Personen (z. B. Kapitalgesellschaften) ist der Betrieb der Merkmalsträger. Die Gewerbeanzeigenstatistik resultiert aus der Meldepflicht nach §§ 14, 15 und 55c der Gewerbeordnung (GewO). Nicht der Gewerbeordnung unterliegen – und sind daher auch nicht in die Statistik einbezogen – die Freien Berufe, Betriebe der Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Garten- und Weinbau, Bergbau) sowie Versicherungen. Sobald aber Tätigkeiten in diesen Bereichen in Verbindung mit einer Gewerbetätigkeit ausgeübt werden, kommen die allgemeinen Bestimmungen der GewO zur Anwendung.³⁷ Potenzielle Übererfassungen resultieren in der Gewerbeanzeigenstatistik aus Scheingründungen, also Anmeldungen von Gewerben, die gar nicht aktiv werden oder die nur zum Zweck der Erlangung günstiger Einkaufskonditionen (Metroschein) erfolgen,³⁸ sowie aufgrund von Mehrfachnennungen.³⁹

Im Rahmen seiner Gründungsstatistik bestimmt das IfM Bonn aus dem Datenmaterial der Gewerbeanzeigenstatistik vierteljährlich die Zahl der Existenzgründungen und weist jeweils im Frühjahr Jahreszahlen für das vergangene Jahr aus. Der genannten Übererfassungsproblematik in der Gewerbeanzeigenstatistik begegnet das IfM dabei mittels verschiedener Korrekturverfahren. Als Existenzgründung gelten für das IfM Bonn die so genannte selbstständig originäre Unternehmensgründung, d. h. die Schaffung einer selbstständigen neuen Wirtschaftseinheit, sowie die Übernahme eines bestehenden Unternehmens. Berücksichtigt werden Unternehmensgründungen in Form von Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen (also keine Zweigniederlassungen oder unselbstständige Zweigstellen), „echte“ Gründungen von Kleingewerbetreibenden sowie Übernahmen von Unternehmen durch Erbfolge, Kauf

³⁶ Da die Erfassung eines Unternehmens durch Creditreform in manchen Fällen auch länger als fünf Jahre in Anspruch nehmen kann, bezieht der Aktualisierungsprozess auch ältere Jahrgänge ein, die nicht im Hochrechnungszeitraum liegen.

³⁷ Für eine ausführliche Darstellung der Gewerbeanzeigenstatistik vgl. Statistisches Bundesamt (2008) und Angele (2007).

³⁸ Die Scheingründungsproblematik besitzt verschiedenen Studien zufolge ein erhebliches Ausmaß. So ist davon auszugehen, dass es sich bei gut 10 bis 20 % der Gewerbeanzeigen um Scheingründungen handelt; vgl. Brüderl et al. (2007), Harhoff und Steil (1997) und Leiner (2002).

³⁹ Eine neue Gewerbeanmeldung ist bei jeder Änderung bzw. Erweiterung des Geschäftsgegenstandes vorgeschrieben, wobei alle geschäftsführenden Gesellschafter einer Personengesellschaft der Meldepflicht unterliegen. Das Problem der Mehrfachnennungen aufgrund von Anzeigen mehrerer Gesellschafter wird seitens der Statistischen Landesämter abgemildert, indem sie soweit wie möglich die Meldungen zu einer Gewerbeanzeige zusammenfassen. Im Jahr 2007 lag die Zahl der Gewerbetreibenden, die eine Gewerbeanmeldung abgegeben haben, um gut 94.000 über der Zahl der ausgewiesenen Gewerbeanmeldungen (Statistisches Bundesamt, 2008).

oder Pacht.⁴⁰ Bei den Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen, die entweder ins Handelsregister eingetragen sind oder eine Handwerkskarte besitzen oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigen, handelt es sich um Betriebsgründungen im engeren Sinn. Darüber hinaus erfasst die Gründungsstatistik des IfM Bonn auch die Kleingewerbegründungen, wobei die Zahl der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Gründungen von Kleinunternehmen – Gründungen ohne Eintrag in Handelsregister bzw. Handwerksrolle und ohne Mitarbeiter – um die geschätzte Zahl der Scheingründungen gekürzt wird.⁴¹ Darüber hinaus zählen Nebenerwerbsgründungen in der Definition des IfM Bonn nicht zu den Existenzgründungen und werden deshalb nicht berücksichtigt, was ebenfalls möglichen Übererfassungen vorbeugt.

Anders als die ZEW-Gründungspanels oder die Gründungsstatistik des IfM Bonn, die entsprechend den Deckungsbereichen der ihnen zu Grunde liegenden Datenquellen und den spezifischen Abgrenzungen des Gründungsbegriffs Vollerhebungen darstellen, handelt es sich beim KfW-Gründungsmonitor um eine repräsentative Bevölkerungsstichprobe von jährlich ca. 40.000 (bis einschließlich 2007; seit der Umfragewelle für 2008: 50.000) zufällig ausgewählten in Deutschland ansässigen Personen. In der computerunterstützten telefonischen (CATI) Erhebung des KfW-Gründungsmonitors werden Existenzgründer mit einer Eingangsfrage identifiziert, die darauf abzielt, ob die Person innerhalb der letzten 12 Monate eine gewerbliche oder freiberufliche Selbstständigkeit im Voll- oder Nebenerwerb begonnen hat. Im weiteren Verlauf wird Gründern ein ausführliches Frageprogramm (mit derzeit ca. 50 Fragen) zu ihrer Person und ihrem Gründungsprojekt vorgelegt. Im Gegensatz zu anderen Datenquellen zum Gründungsgeschehen in Deutschland zeichnet sich der KfW-Gründungsmonitor durch einen breiteren Gründungsbegriff (gewerbliche und freiberufliche Gründungen, Neugründungen, Übernahmen und Beteiligungen, Gründungen im Voll- und im Nebenerwerb) und einen großen Informationsumfang zur Person des Gründers und zu seinem Gründungsvorhaben aus. Außerdem ermöglicht das Erhebungsdesign, das sowohl Gründer als auch Nichtgründer erfasst, Vergleiche zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen hinsichtlich einer breiten Palette von Persönlichkeitsmerkmalen.

Die Gründungszahlen des KfW-Gründungsmonitors sind aus der Stichprobe hochgerechnete Werte, die dadurch mit üblicherweise zu verzeichnenden Zufallsfehlern bzw. Schwankungs-

⁴⁰ Vgl. Günterberg (2008) und Clemens und Kayser (2001).

⁴¹ Bis zur Änderung der Gewerbeanzeigenstatistik im Jahr 2003 hat das IfM Bonn den Anteil der „unechten“ Kleingewerbegründungen an den „sonstigen Neuerrichtungen“ (Kleingewerbegründungen und Nebenerwerbsgründungen) auf 15 % sowie den Anteil der Nebenerwerbsgründungen auf 20 % der nach Abzug der unechten Kleingewerbegründungen verbleibenden sonstigen Neuerrichtungen geschätzt. Um diese Werte wurden dann die Meldezahlen bereinigt. Da seit 2003 die Nebenerwerbsgründungen explizit von den Gewerbetreibenden angegeben werden, entfällt deren Schätzung. Da nun ein Großteil der Scheingründungen als Nebenerwerbsgründung angemeldet werden dürfte, ist der Anteil der unechten Kleingewerbegründungen inzwischen niedriger anzusetzen; sodass eine entsprechende Bereinigung um derzeit 10 % stattfindet. Die Anzahl der gründungsrelevanten Übernahmen wurde bis 2002 ebenfalls geschätzt und kann seit 2003 explizit der Gewerbeanzeigenstatistik entnommen werden.

breiten behaftet sind. Bei niedrigen Fallzahlen besitzen hochgerechnete Besetzungszahlen nur einen geringen Aussagewert, etwa für die Bestimmung von Gründerquoten in spezifischen Bereichen oder Regionen. Zudem resultieren systematische Untererfassungen für Bereiche, die durch das Erhebungsdesign nicht abgedeckt werden. So orientiert sich die Zufallsauswahl der Stichprobe am Universum der Telefonfestnetzanschlüsse in Deutschland, es werden seitens des beauftragten Umfrageinstituts allerdings ausschließlich Interviews in deutscher Sprache angeboten. Somit bezieht sich die Repräsentativität des KfW-Gründungsmonitors auf die in Deutschland ansässige deutschsprachige Bevölkerung mit Telefonfestnetzanschluss.⁴²

Seit dem Jahr 2008 steht mit dem KfW/ZEW-Gründungspanel eine weitere informative Datenquelle zum Gründungsgeschehen in Deutschland zur Verfügung, die als Längsschnittbefragung darauf abzielt, neu gegründete Unternehmen über mehrere Jahre hinweg zu verfolgen.⁴³ Die Zielgruppe dieser Erhebungen bilden die im ZEW-Gründungspanel erfassten wirtschaftsaktiven Gründungen. In Bezug auf die im MittelstandsMonitor vorgenommene Synopse der Gründungs- und Liquidationszahlen liefert das KfW/ZEW-Gründungspanel keine zusätzlichen Informationen.

⁴² Vgl. Kohn und Spengler (2008b).

⁴³ Vgl. Gottschalk et al. (2008).

Tabelle 2.4: Verwendete Datenquellen zu Gründungen und Schließungen

| | ZEW-Gründungspanel | Gründungs- und Liquidationsstatistik des IfM Bonn | KfW-Gründungsmonitor |
|---|---|---|---|
| Datenbasis | Unternehmensdatenbestand der Auskunft Creditreform, Rohdatenaufbereitung und Hochrechnung der Gründungszahlen am aktuellen Rand durch ZEW | Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes, Berechnung der Existenzgründungen und Liquidationen durch IfM Bonn | jährliche repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag der KfW, Hochrechnung der Gründungszahlen durch KfW |
| Erfassungseinheit bzw. Merkmalsträger | originäre Unternehmensgründung | Gewerbeanzeige (bei Personengesellschaften: Zusammenfassung der Gewerbeanmeldungen geschäftsführende(r) Gesellschafter; bei juristischen Personen: Betrieb) | Gründerperson |
| Gründungszeitpunkt | meist Aufnahme der Geschäftstätigkeit | Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung | vom Gründer wahrgenommener Gründungszeitpunkt |
| Nicht oder untererfasste Gründungen | Kleingewerbetreibende, landwirtschaftliche Betriebe und Freiberufler sind untererfasst | Gründungen ohne Anzeigepflicht nach Gewerbeordnung (Urproduktion, Freie Berufe, Versicherungen) sind nicht erfasst | nicht deutschsprachige Gründer, Gründer ohne Festnetztelefonanschluss sind nicht erfasst |
| Übererfassung von Gründungen | Mehrfacherfassungen von Gründungen werden im Rahmen der Datenaufbereitung eliminiert | Übererfassungen durch Mehrfachmeldungen und Scheingründungen werden durch Korrekturen beseitigt | keine systematische Übererfassung bekannt |
| Unternehmensschließung | Insolvenz | Liquidation | Beendigung der begonnenen Selbstständigkeit, nur in einzelnen Wellen erhoben |
| Zeitpunkt der Schließung | Zeitpunkt des Insolvenzantrages | Zeitpunkt der Gewerbeabmeldung | Zeitpunkt der Beendigung der selbstständigen Tätigkeit |
| Nicht oder untererfasste Schließungen | Untererfassung freiwilliger Marktaustritte | Untererfassung aufgrund schlechter „Abmeldemoral“ | Nichterfassung von Schließungen von Bestandsunternehmen |
| Übererfassung von Schließungen | nein | Übererfassung durch Abmeldung von Scheingründungen durch Korrekturen beseitigt | nein |
| erfasste Zeitreihe | Westdeutschland ab 1989, Ostdeutschland (inkl. Berlin-West) ab 1990 | ab 1996 flächendeckend (davor für einzelne Bundesländer) | ab 2000 |
| Regionale und sektorale Differenzierung | Standort (Postleitzahl) und Branche (5-Steller) | Gemeinden und Branche (2-Steller WZ 2003) | Gemeinden und Branche (ab 2003 3-Steller WZ 2003) |
| Gründungen / Gründer 2007 (2008) | 226.000 (-) | 426.000 (397.000) | 315.000 im Voll- und 544.000 im Nebenerwerb (331.000 im Voll- und 424.000 im Nebenerwerb) |
| Schließungen 2007 (2008) | 29.000 (-) | 415.000 (410.000) | --- |

Quelle: Eigene Darstellung unter Nutzung von Fritsch et al. (2002).

ZEW-Gründungspanel, IfM-Gründungsstatistik und KfW-Gründungsmonitor beleuchten also zum Teil unterschiedliche Segmente des Gründungsgeschehens. Die zugehörigen Gründungsindikatoren differieren daher in der Höhe und verlaufen nicht notwendigerweise parallel, sondern weisen bei ungleicher Entwicklung in den Segmenten entsprechende Abweichungen auf. Ein Vergleich der Indikatoren zeigt, ob das Gründungsgeschehen einem allgemeinen Trend folgt.

Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Erfassung von Unternehmensschließungen bzw. Liquidationen und Insolvenzen. Während im KfW-Gründungsmonitor bisher nur unregelmäßig Angaben zur Beendigung begonnener Selbstständigkeiten erfasst wurden,⁴⁴ lassen sich die Daten des ZEW und des IfM Bonn zur Beobachtung des Liquidations- und Insolvenzgeschehens heranziehen.

Seitens des IfM Bonn werden Liquidationen aus den Gewerbeabmeldungen der Gewerbeanzeigenstatistik ermittelt. Dabei werden sämtliche Abmeldungen berücksichtigt, die zu einer Aufgabe eines Unternehmens führen, also Unternehmensliquidationen in Form von Betriebsaufgaben von Hauptniederlassungen und die meisten Stilllegungen von Kleingewerbetreibenden, sowie Übergaben eines Unternehmens durch Vererbung, Verkauf oder Verpachtung.⁴⁵ Die Freien Berufe sind wiederum nicht berücksichtigt, da sie nicht gewerbemeldetpflichtig sind. In der Gewerbeanzeigenstatistik liegt aufgrund der schwachen Meldemoral von Betrieben bzw. Personen nach Aufgabe der gewerblichen Tätigkeit⁴⁶ zunächst eine Untererfassung vor. Andererseits kommt es zu einer Übererfassung der Liquidationen durch die Abmeldung von Scheingründungen, die jedoch geringer ausfallen dürfte als die Untererfassung. Das IfM Bonn begegnet der Erfassungsproblematik mit Korrekturverfahren analog zu jenen bei den Gründungen. Eine Zusammenführung bzw. Verknüpfung der Gewerbe- und -abmeldungen auf Individual- bzw. Betriebsebene wäre aufgrund fehlender Identifikationschlüssel bislang nur über aufwändige Textabgleiche möglich, die jedoch von den Statistischen Ämtern nicht praktiziert werden.

Die Identifikation von Unternehmensschließungen im ZEW-Gründungspanel ist ebenfalls mit einer Anzahl von Problemen verbunden. Mit zufrieden stellender Präzision können bislang nur erzwungene Schließungen, d. h. Schließungen in Verbindung mit einem Insolvenzverfahren, identifiziert werden. Eine zuverlässige Identifikation freiwilliger Unternehmensschließungen würde hingegen zeitaufwändige Textauswertungen voraussetzen; zudem registriert Creditreform freiwillige Stilllegungen häufig erst mit großer zeitlicher Verzögerung.⁴⁷ In Bezug auf

⁴⁴ Prinzipiell ist die Erfassung von Unternehmensschließungen mit dem KfW-Gründungsmonitor möglich. Fragen zur Unternehmensaufgabe gehörten bislang allerdings nicht zum ständigen Befragungsprogramm; diesbezügliche Fragen wurden nur in den Jahren 2003, 2006 und 2007 gestellt; vgl. Kohn und Spengler (2008b).

⁴⁵ Vgl. Günterberg (2008).

⁴⁶ Angesichts dieses Problems gehen die Gewerbebeamten immer mehr dazu über, Abmeldungen "von Amts wegen" vorzunehmen, insbesondere seit die Finanzbehörden gehalten sind, bei Erlöschen der Steuernummer das Gewerbeamt zu informieren; vgl. Angele (2007) und Leiner (2002).

⁴⁷ Vgl. Almus et al. (2002).

das Schließungsgeschehen beschränken sich die Analysen auf Basis des ZEW-Gründungspanels deshalb auf Insolvenzen.

Schließlich stellt auch das Statistische Bundesamt Daten über Unternehmensinsolvenzen bereit. Auf Basis dieser berechnet das IfM Bonn Insolvenzquoten als das Verhältnis der Anzahl von Insolvenzverfahren und der Anzahl der Unternehmen laut Umsatzsteuerstatistik. Da die Angaben des Statistischen Bundesamtes jedoch erst mit zeitlicher Verzögerung verfügbar sind, wird für eine Schätzung der Insolvenzquote am aktuellen Rand eine Hochrechnung der Insolvenzen anhand der Creditreform-Datenbank (Auswertung im Dezember für das laufende Kalenderjahr) verwendet.

Tabellen und Abbildungen**Tabelle 2.5: Förderung von Existenzgründungen durch die Bundesagentur für Arbeit: jährliche Programm-Zugänge 2000–2008**

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 ^{a)} |
|--|---------------|---------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|--------------------|
| West | | | | | | | | | |
| Überbrückungsgeld ^{b)} | 58.860 | 61.676 | 86.239 | 115.348 | 137.042 | 119.985 | 83.605 | | |
| Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) ^{c)} | | | | 66.064 | 112.091 | 57.250 | 26.949 | | |
| Einstiegsgeld (Selbstständigkeit) ^{d)} | | | | | | 11.243 | 20.064 | 17.417 | 12.130 |
| Gründungszuschuss ^{e)} | | | | | | | 25.354 | 96.480 | 91.245 |
| Insgesamt | 58.860 | 61.676 | 86.239 | 181.412 | 249.133 | 188.478 | 155.972 | 113.897 | 103.375 |
| Ost | | | | | | | | | |
| Überbrückungsgeld ^{b)} | 33.736 | 34.250 | 38.646 | 43.348 | 46.137 | 36.903 | 24.661 | | |
| Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) ^{c)} | | | | 29.134 | 56.085 | 33.770 | 15.863 | | |
| Einstiegsgeld (Selbstständigkeit) ^{d)} | | | | | | 5.983 | 13.574 | 14.760 | 12.398 |
| Gründungszuschuss ^{e)} | | | | | | | 8.215 | 29.439 | 27.968 |
| Insgesamt | 33.736 | 34.250 | 38.646 | 72.482 | 102.222 | 76.656 | 62.313 | 44.199 | 40.366 |
| Gesamt | | | | | | | | | |
| Überbrückungsgeld ^{b)} | 92.596 | 95.926 | 124.885 | 158.696 | 183.179 | 156.888 | 108.266 | | |
| Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) ^{c)} | | | | 95.198 | 168.176 | 91.020 | 42.812 | | |
| Einstiegsgeld (Selbstständigkeit) ^{d)} | | | | | | 17.226 | 33.638 | 32.177 | 24.528 |
| Gründungszuschuss ^{e)} | | | | | | | 33.569 | 125.919 | 119.213 |
| Insgesamt | 92.596 | 95.926 | 124.885 | 253.894 | 351.355 | 265.134 | 218.285 | 158.096 | 143.741 |

^{a)} Hochrechnung am aktuellen Rand. Basis Januar 2009.

^{b)} Zugänge bis November 2006.

^{c)} Zugänge von Januar 2003 bis Juli 2006.

^{d)} Zugänge ab Januar 2005.

^{e)} Zugänge ab August 2006.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/f.html, Stand 26.01.2009), eigene Berechnungen.

Tabelle 2.6: Technologieintensive Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes

| Nummer | Branchenbezeichnung |
|----------------------------|---|
| Spitzentechnik | |
| 2330 | Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen |
| 2420 | Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln und Pflanzenschutzmitteln |
| 2441 | Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen |
| 2461 | Herstellung von pyrotechnischen Erzeugnissen |
| 2911 | Herstellung von Verbrennungsmotoren u. Turbinen (außer für Luft- u. Straßenfahrzeuge) |
| 2960 | Herstellung von Waffen und Munition |
| 3002 | Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen |
| 3162 | Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen a. n. g. |
| 3210 | Herstellung von elektronischen Bauelementen |
| 3220 | Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen |
| 3320 | Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen |
| 3330 | Herstellung von industriellen Prozesssteueranlagen |
| 3530 | Luft- und Raumfahrzeugbau |
| Hochwertige Technik | |
| 2233 | Vervielfältigung von bespielten Datenträgern |
| 2411 | Herstellung von Industriegasen |
| 2412 | Herstellung von Farbstoffen und Pigmenten |
| 2413/2414 | Herstellung von sonstigen anorganischen Grundstoffen und Chemikalien |
| 2417 | Herstellung von synthetischem Kautschuk in Primärformen |
| 2430 | Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen |
| 2442 | Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten u. sonst. pharmazeut. Erzeugnissen |
| 2462 | Herstellung von Klebstoffen u. Gelatine |
| 2463 | Herstellung von ätherischen Ölen |
| 2464 | Herstellung von fotochemischen Erzeugnissen |
| 2466 | Herstellung von chemischen Erzeugnissen a. n. g. |
| 2912 | Herstellung von Pumpen und Kompressoren |
| 2913 | Herstellung von Armaturen |
| 2914 | Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebselementen |
| 2931 | Herstellung von Ackerschleppern |
| 2932 | Herstellung von sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Maschinen |
| 2940 | Herstellung von Werkzeugmaschinen |
| 2952 | Herstellung von Bergwerks- und Baustoffen |
| 2953 | Herstellung von Maschinen für das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung |
| 2954 | Herstellung von Maschinen für das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe |
| 2955 | Herstellung von Maschinen für das Papiergewerbe |
| 2956 | Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschaftszweige a. n. g. |
| 3001 | Herstellung von Büromaschinen |
| 3110 | Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren |
| 3140 | Herstellung von Akkumulatoren und Batterien |
| 3150 | Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten |
| 3230 | Herstellung von Rundfunk- u. Fernsehgeräten sowie phono- u. videotechnischen Geräten |
| 3310 | Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen |
| 3340 | Herstellung von optischen und fotografischen Geräten |
| 3410 | Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren |
| 3430 | Herstellung von Teilen u. Zubehör für Kraftwagen u. Kraftwagenmotoren |
| 3520 | Schienerfahrzeugbau |

Abgrenzung gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 1993) des Statistischen Bundesamtes. Abkürzung: **a**(nderweitig) **n**(icht) **g**(enannt).

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Grupp und Legler (2000).

Tabelle 2.7: Technologieintensive Dienstleistungssektoren

| Nummer | Branchenbezeichnung |
|--------|--|
| 642 | Fernmeldedienste |
| 72 | Datenverarbeitung und Datenbanken |
| 731 | Forschung u. Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften u. Medizin |
| 742 | Architektur- und Ingenieurbüros |
| 743 | Technische, physikalische und chemische Untersuchung |

Abgrenzung gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 1993) des Statistischen Bundesamtes.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Engel und Steil (1999), Nerlinger (1998), Nerlinger und Berger (1995).

Herausgeber.

KfW Bankengruppe, Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstr. 5-9, 60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0; Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Koordination.

Dr. Katrin Ullrich, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-9791

Bitte zitieren Sie den MittelstandsMonitor wie folgt:

Bei Referenz auf den gesamten Bericht

KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.) 2009, Deutsche Wirtschaft in der Rezession – Talfahrt auch im Mittelstand. MittelstandsMonitor 2009 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.

Bei Referenz auf einzelne Kapitel:

z.B. Borger, K. und H. Gude (2009), Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Deutsche Wirtschaft in der Rezession – Talfahrt auch im Mittelstand. MittelstandsMonitor 2009 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, 1–37.

ISSN 1867-1497

Frankfurt am Main, März 2009

Die Publikation kann im Internet unter www.mittelstandsmonitor.de kostenlos herunter geladen werden.